

AMTSBLATT

DER EVANGELISCH-LUTHERISCHEN LANDESKIRCHE SACHSENS

Jahrgang 2010 – Nr. 14/15

Ausgegeben: Dresden, am 13. August 2010

F 6704

Wir gedenken verstorbener kirchlicher Mitarbeiter

Matthias **Backhaus**, geb. am 25. Juni 1961, tätig als Kantor in der Lukaskirchgemeinde Dresden, verst. am 3. Dezember 2009

Ingeburg **Bahmann**, geb. am 3. Januar 1931, zuletzt tätig als Gemeindepädagogin in der Kirchengemeinde Unterwürschnitz, verst. am 9. Januar 2010

Rolf **Bodenstein**, geb. am 17. Juni 1923, zuletzt tätig als Friedhofsinspektor in der Kirchengemeinde Dresden-Bad Weißer Hirsch, verst. am 17. Februar 2010

Gerda **Böttcher**, geb. am 7. Oktober 1925, zuletzt tätig als Mitarbeiterin in der Erholungsfürsorge im Landeskirchlichen Amt für Innere Mission, verst. am 1. Juni 2010

Lore **Bohne**, geb. am 12. August 1927, zuletzt tätig als Verwaltungsmitarbeiterin und Küsterin in der Kirchengemeinde Strehla, verst. am 11. Januar 2010

Marianne **Ettrich**, geb. am 18. April 1925, zuletzt tätig als Glöcknerin und Küsterin in der Kirchengemeinde Königsbrück, verst. am 12. Februar 2010

Käte **Fickel**, geb. am 31. März 1921, zuletzt tätig als Verwaltungsmitarbeiterin und Kantorin in der Kirchengemeinde Rebesgrün-Reumtengrün, verst. am 13. Juni 2010

Michael **Fiedler**, geb. am 29. März 1944, zuletzt Pfarrer in der Georgenkirchgemeinde Flöha, verst. am 16. Februar 2010

Helmut **Friedrich**, geb. am 5. Februar 1915, zuletzt Pfarrer in der Kirchengemeinde Weißbach, verst. am 1. Mai 2010

Manfred **Friedrich**, geb. am 6. Oktober 1933, zuletzt tätig als Diakon in der Versöhnungskirchgemeinde Dresden-Striesen, verst. am 11. März 2010

Christine **Fritzsche**, geb. am 22. September 1925, zuletzt tätig als Kirchkassiererin in der Kirchengemeinde Mittelsaida, verst. am 8. Januar 2010

Gertrud **Grasshoff**, geb. am 18. Februar 1926, zuletzt tätig als Sekretärin in der Kirchenamtsratsstelle Leipzig, verst. am 6. April 2010

Elfriede **Hänsel**, geb. am 14. August 1933, zuletzt tätig als Kirchnerin in der St.-Martins-Kirchgemeinde Rußdorf, verst. am 27. Januar 2010

Christa **Härtner**, geb. am 28. Oktober 1927, zuletzt tätig als Verwaltungsangestellte in der Friedhofsverwaltung der Lutherkirchgemeinde Radebeul, verst. am 7. Februar 2009

Ursula **Helbig**, geb. am 9. April 1926, zuletzt tätig als Kirchnerin in der Markuskirchgemeinde Plauen, verst. am 22. Februar 2010

Werner **Herbst**, geb. am 11. Februar 1911, zuletzt Pfarrer in der Kirchengemeinde Leimbach, verst. am 16. Juli 2007

Dora **Hermann**, geb. am 6. September 1913, zuletzt tätig als Sekretärin in der Kirchenamtsratsstelle Karl-Marx-Stadt, verst. am 30. April 2010

Johanna **Herold**, geb. am 7. Juli 1923, zuletzt tätig als Verwaltungsmitarbeiterin in der Kirchengemeinde Weinböhla, verst. am 8. Dezember 2009

Horst **Jahn**, geb. am 2. April 1934, zuletzt tätig als Kirchenoberinspektor in der Kirchengemeinde Riesa-Altstadt, verst. am 6. Januar 2010

Gabriele **Kern**, geb. am 14. Oktober 1948, tätig als Verwaltungsmitarbeiterin und Kirchnerin in der Kirchengemeinde Ruppertsdorf, verst. am 25. Dezember 2009

Armin **Köhler**, geb. am 11. April 1926, zuletzt Pfarrer in der Kirchengemeinde Dresden-Gorbitz, verst. am 11. Januar 2010

Gerd **Krumbholz**, geb. am 9. August 1945, zuletzt Krankenhausseelsorger im Diakonissenkrankenhaus Leipzig, verst. am 4. Juli 2010

Lotte **Kumpe**, geb. am 14. September 1936, zuletzt tätig als Kirchenobersekretärin in der Kirchengemeinde Löbau, verst. am 11. März 2010

Thea **Lonthoff**, geb. am 28. September 1928, zuletzt tätig als Kirchnerin im Kirchspiel Rochlitzer Land, verst. am 3. Januar 2010

Günter **Lehnert**, geb. am 10. Oktober 1941, zuletzt Pfarrer in der Kirchengemeinde Oederan, verst. am 18. Januar 2010

Annemarie **Mammitsch**, geb. am 30. November 1919, zuletzt tätig als Kinderdiakonin in der Heilig-Geist-Kirchengemeinde Dresden-Blasewitz, verst. am 25. Juni 2010

Joachim **Meinel**, geb. am 8. November 1928, zuletzt tätig als Kirchenrevierförster in der Waldgemeinschaft Vogtland, verst. am 26. Juni 2010

Rudolph **Meinhardt**, geb. am 6. September 1935, zuletzt tätig als Heimleiter im Seniorenheim der Diakonie Westsachsen sowie Glockensachverständiger in der Landeskirche Sachsens, verst. am 15. Juni 2010

Christa **Mewes**, geb. am 2. April 1924, zuletzt tätig als Landesfürsorgerin im Landeskirchlichen Amt für Innere Mission, verst. am 10. März 2009

Luise **Mißbach**, geb. am 9. März 1918, zuletzt tätig als Diakoniepflegerin in der Kirchgemeinde Grimma, verst. am 14. Juni 2010

Liddy **Mönch**, geb. am 25. Oktober 1926, zuletzt tätig als Köchin bei der Frauenarbeit der Ev.-Luth. Landeskirche Sachsens, verst. am 21. Juni 2010

Gottfried **Müller**, geb. am 8. Juli 1927, zuletzt Pfarrer in der Kirchgemeinde Baalsdorf, verst. am 23. Mai 2010

Herta **Nebel**, geb. am 21. April 1918, zuletzt tätig als Sachbearbeiterin im Landeskirchlichen Amt für Innere Mission, verst. am 14. April 2010

Gotthard **Pätzold**, geb. am 13. April 1930, zuletzt Pfarrer in der Kirchgemeinde Reichstädt, verst. am 31. Januar 2010

Johannes **Poetzsch**, geb. am 2. April 1925, zuletzt Pfarrer in der Kirchgemeinde Purschwitz, verst. am 20. Januar 2010

Henry **Rosenthal**, geb. am 14. Januar 1934, zuletzt Pfarrer in der Kirchgemeinde Pöhla, verst. am 20. Januar 2010

Dr. Heinz **Richter**, geb. am 24. Mai 1921, zuletzt Pfarrer in der Kirchgemeinde Leipzig-Thonberg, verst. am 20. Mai 2010

Dietmar **Rummel**, geb. am 26. April 1933, zuletzt Pfarrer in der Kirchgemeinde Prießnitz, verst. am 10. Mai 2010

Johanna **Schaller**, geb. am 23. Juni 1923, zuletzt tätig als Verwaltungsmitarbeiterin in der Kirchgemeinde Leuben-Ziegenhain-Planitz, verst. am 9. April 2010

Rudolf **Schmelzer**, geb. am 25. Juni 1951, tätig als Mitarbeiter im Archivdienst des Ev.-Luth. Landeskirchenamtes Sachsens, verst. am 26. September 2009

Werner **Schüller**, geb. am 3. Juni 1936, zuletzt Pfarrer in der Kirchgemeinde Reinhardtsgrimma, verst. am 30. Juni 2010

Rudi **Seidel**, geb. am 26. Januar 1929, zuletzt tätig als Kirchner und Friedhofsmeister in der Kirchgemeinde Großbolbersdorf, verst. am 26. August 2009

Dorothea **Siegert**, geb. am 26. März 1953, tätig als Gemeindepädagogin und Verwaltungsmitarbeiterin in der Kirchgemeinde Pockau, verst. am 19. Januar 2010

Hannelore **Spitzner**, geb. am 30. April 1935, zuletzt tätig als Raumpflegerin in der St.-Laurentius-Kirchgemeinde Auerbach, verst. am 28. Juni 2010

Karl **Thierfelder**, geb. am 19. Dezember 1926, zuletzt tätig als Friedhofsverwalter und Kirchner in der St.-Johannis-Kirchgemeinde Zwönitz, verst. am 24. Mai 2010

Marianne **Uhlisch**, geb. am 26. Juni 1923, zuletzt tätig als Verwaltungsmitarbeiterin Kirchgemeinde Dresden-Bad Weißer Hirsch, verst. am 11. April 2010

Lieselotte **Wächtler**, geb. am 27. April 1927, zuletzt tätig als Dozentin für Katechetik im Amalie-Sieveling-Haus Radebeul, verst. am 29. Mai 2010

Hans-Dietrich **Weichert**, geb. am 21. Februar 1927, zuletzt Pfarrer in der Kirchgemeinde Leipzig-Marienbrunn, verst. am 13. März 2010

Renate **Zumpe**, geb. am 4. August 1935, zuletzt tätig als Verwaltungsangestellte in der St.-Petri-Kirchgemeinde Dresden, verst. am 2. Mai 2010

Nun aber ist Christus auferstanden von den Toten und der Erstling geworden unter denen, die da schlafen.
(1. Kor. 15, 20)

INHALT

Nachruf

A. BEKANNTMACHUNGEN

III. Mitteilungen

Abkündigung der Landeskollekte für das Diakonische Werk Sachsen am 13. Sonntag nach Trinitatis (29. August 2010) A 143

Abkündigung der Landeskollekte für Ausbildungsstätten der Landeskirche am 15. Sonntag nach Trinitatis (12. September 2010) A 144

Abkündigung der Landeskollekte für die Arbeit der Landeskirche mit Ausländern und Aussiedlern am 17. Sonntag nach Trinitatis (26. September 2010) A 144

Veränderung im Kirchenbezirk Löbau-Zittau A 145

Seminare der Verwaltungsausbildung A 145

Angebote für Berufsabschlüsse im Verwaltungsbereich A 146

Übungsleiterkurs Breitensport – C-Lizenz für Mitarbeiter/Mitarbeiterinnen im Haupt- und Ehrenamt A 146

V. Stellenausschreibungen

1. Pfarrstellen A 146

6. Jugendmitarbeiter/Jugendmitarbeiterin A 149

7. Haustechniker/Haustechnikerin und Hausmeister/Hausmeisterin A 149

8. Pädagogischer Mitarbeiter/Pädagogische Mitarbeiterin A 149

VI. Hinweise

Herbsttagung 2010 der Luther-Akademie Sondershausen – Ratzeburg e. V. vom 6. bis 9. Oktober 2010 A 150

2011 als Jahr der Taufe – zur Jahresplanung der Kirchengemeinden und Kirchenbezirke A 151

VII. Persönliche Nachrichten

Mitglieder und Stellvertreter des Gesamtausschusses der Mitarbeitervertretungen der Landeskirche A 152

B. HANDREICHUNGEN FÜR DEN KIRCHLICHEN DIENST

Musik und Gesang in biblischer Zeit – ein theologischer Versuch
von Dr. Jochen Arnold
Direktor des Evangelischen Zentrums für Gottesdienst und Kirchenmusik, Michaeliskloster Hildesheim B 49

A. BEKANNTMACHUNGEN

III.

Mitteilungen

Abkündigung

**der Landeskollekte für das Diakonische Werk Sachsen
am 13. Sonntag nach Trinitatis (29. August 2010)**

Reg.-Nr. 401320-20

Unter Hinweis auf den Plan der Landeskollekten für das Kirchenjahr 2009/2010 (ABl. 2009 S. A 161) wird empfohlen, die Abkündigung mit folgenden Angaben zu gestalten:

Der heutige Sonntag der Diakonie steht unter dem Motto „**Hier geblieben! Ausbildung in der Diakonie Sachsen**“.

Mehr als 1200 Schüler und Schülerinnen lernen derzeit an diakonischen berufsbildenden Schulen in Sachsen. Unsere Schulen

geben jungen Menschen eine Chance auf Ausbildung in zukunfts-trächtigen Berufen hier in Sachsen. Sie tragen dazu bei, dem drohenden Fachkräftemangel im Gesundheits- und Sozialbereich entgegen zu wirken. Der Zuschuss, den der Freistaat zur Unterstützung der Ausbildung an freie Schulträger zahlt, vermag die Ausbildungskosten bei weitem nicht zu decken, so dass die diakonischen Schulträger erhebliche Eigenmittel einsetzen müssen. Ihre Kollekte zum Sonntag der Diakonie dient der Unterstützung unserer berufsbildenden Schulen im Sinne der Qualitätssicherung und -verbesserung der Ausbildung.
Vielen Dank!

**Abkündigung
der Landeskollekte für Ausbildungsstätten der Landeskirche
am 15. Sonntag nach Trinitatis (12. September 2010)**

Reg.-Nr. 401320-20

Unter Hinweis auf den Plan der Landeskollekten für das Kirchenjahr 2009/2010 (ABl. 2009 S. A 161) wird empfohlen, die Abkündigung mit folgenden Angaben zu gestalten:

Die Verbreitung des Evangeliums geschieht auf vielen Wegen. Einer großen Zahl von Menschen eröffnet die Kirchenmusik einen Zugang zur guten Botschaft. Für andere ist es die diakonische Arbeit. Die Bildungsangebote, die wir als Kirche verantworten oder mitgestalten, in Kindergärten, in der Christenlehre, im Religionsunterricht, in der Konfirmandenarbeit, in den evangelischen Schulen, in der Kinder- und Jugendarbeit und in der Erwachsenen- und Seniorenbildung helfen Menschen aller Altersgruppen sich selbst und unsere Welt im Lichte des Evangeliums zu ver-

stehen. Für diese Arbeitsfelder brauchen wir fachlich und theologisch-geistlich qualifizierte Mitarbeiter/Mitarbeiterinnen. Die Evangelische Fachhochschule für Religionspädagogik und Gemeindediakonie in Moritzburg, die Evangelische Hochschule für Kirchenmusik in Dresden, die Evangelische Hochschule für Soziales in Dresden und die Evangelische Fachschule für Sozialwesen „Luise Höpfner“ in Bad Lausick bilden für vielfältige Dienste in Kirchengemeinden, Einrichtungen und Werken aus. Die Finanzierung der Ausbildungsgänge in Kirchenmusik, sozialer Arbeit und Gemeinde- und Religionspädagogik verlangt von der Landeskirche immer größere Anstrengungen.

In diesem Gottesdienst werden Sie herzlich um Ihre Fürbitte und um Ihre Kollekte für die Ausbildungsstätten in unserer Landeskirche gebeten.

**Abkündigung
der Landeskollekte für die Arbeit der Landeskirche mit Ausländern und Aussiedlern
am 17. Sonntag nach Trinitatis (26. September 2010)**

Reg.-Nr. 401320-36/22

Unter Hinweis auf den Plan der Landeskollekten für das Kirchenjahr 2009/2010 (ABl. 2009 S. A 161) wird empfohlen, die Abkündigung mit folgenden Angaben zu gestalten:

Kurztext:

Die Kollekte des heutigen Sonntags ist für die Arbeit mit Ausländern und Aussiedlern in unserer Landeskirche bestimmt. Mit Ihrem Beitrag helfen Sie, dass Projekte, die dem Miteinander und der Integration dienen, umgesetzt werden können. Als Christen und Christinnen wollen wir Ausländern und Aussiedlern helfen, dass sie in unseren Kirchengemeinden Heimat finden.

Weitere Informationen:

„Wurzeln und Flügel“ – unter diesem Motto hat der Landesbischof in diesem Jahr zum Begegnungstag für Aussiedler am 11. September nach Zwickau eingeladen. Auch wenn der Zuzug neuer Spätaussiedler und Spätaussiedlerinnen fast zum Stillstand gekommen ist, ist der Bedarf an Maßnahmen zur Integration im-

mer noch hoch. In unseren Kirchengemeinden leben viele Aussiedler, die sich bei ihrer Einreise als „evangelisch“ bekannt haben. Die Schwelle, in unsere Kirchen einzutreten, ist aber oft hoch. Meist hindert auch die Sprachbarriere Kontakt aufzunehmen. Gerade Aussiedler, die in unseren Kirchengemeinden angekommen sind, übernehmen die Aufgabe andere anzusprechen und einzuladen. Dabei kommen sie oft ins Gespräch und ihr Rat ist gefragt. Für diese Gruppe bieten wir in Werkstatt-Tagen Weiterbildung an. Bei den jährlichen Informationstreffen erfahren Einheimische und Aussiedler Impulse für diese Arbeit. Nach wie vor veranstaltet die Kirchliche Frauenarbeit Integrationswochen, die bei den Aussiedlern stark nachgefragt sind.

In gleicher Weise engagieren sich Gemeindeglieder und Gruppen für die unter uns lebenden Ausländer. Gastfreundschaft und Schutz des Fremden sind zentrale Aufgaben christlicher Nächstenliebe. Gemeinsam mit der Diakonie Sachsen und dem Leipziger Missionswerk hat die sächsische Landeskirche auch in diesem Jahr unter dem Motto „Vielfalt entdecken – Gemeinsames Gestalten“ zu Projekten für Menschenwürde und Toleranz aufgerufen und wird diese auch finanziell unterstützen.

Veränderung im Kirchenbezirk Löbau-Zittau

Vereinigung der bisher im Schwesterkirchverhältnis verbundenen Ev.-Luth. Trinitatiskirchgemeinde Kittlitz und der Ev.-Luth. Kirchgemeinde Nostitz (Kbz. Löbau-Zittau)

Reg.-Nr. 50-Kittlitz 1/314

§ 3

Urkunde

Gemäß § 4 Abs. 5 und 6 Kirchgemeindeordnung (KGO) in Verbindung mit § 4 Abs. 3 Kirchgemeindestrukturgesetz (KGStrukG) und § 2 Abs. 2 Nr. 1 Buchstabe d Zuständigkeitsverordnung (ZuVO) wird Folgendes bekannt gemacht:

§ 1

(1) Die Ev.-Luth. Kirchgemeinden Kittlitz und Nostitz im Kirchenbezirk Löbau-Zittau haben sich durch Vereinigungsvertrag vom 13. Januar 2010 mit Wirkung zum 1. Januar 2011 zu einer Kirchgemeinde vereinigt, die den Namen „Ev.-Luth. Kirchgemeinde Kittlitz-Nostitz“ trägt.

(2) Der Vereinigungsvertrag wird gemäß § 4 Abs. 3 KGStrukG und § 4 Abs. 3 KGO in Verbindung mit § 2 Abs. 2 Nr. 1 Buchstabe d ZuVO hiermit genehmigt.

§ 2

(1) Die Ev.-Luth. Kirchgemeinde Kittlitz-Nostitz hat ihren Sitz in Kittlitz.

(2) Sie führt ein eigenes Kirchensiegel. Bis zur Einführung dieses neuen Kirchensiegels sind die Kirchensiegel aller bisherigen Kirchgemeinden zu verwenden.

(1) Die Ev.-Luth. Kirchgemeinde Kittlitz-Nostitz ist Rechtsnachfolgerin der bisherigen Ev.-Luth. Kirchgemeinden Kittlitz und Nostitz.

(2) Der Ev.-Luth. Kirchgemeinde Kittlitz-Nostitz werden die Grundvermögen

das Kirchenlehn zu Kittlitz,

Pfarrlehn zu Kittlitz,

das Pfarrlehn zu Kittlitz,

Kantoratslehn zu Kittlitz,

das Diakonatlehn zu Kittlitz,

das Kirchenlehn zu Nostitz,

das Pfarrlehn zu Nostitz,

das Kirchschulehn zu Nostitz,

Pfarrlehn zu Nostitz

zugeordnet. Die vorgenannten Lehen werden durch den Kirchenvorstand der Ev.-Luth. Kirchgemeinde Kittlitz-Nostitz verwaltet und im Rechtsverkehr vertreten.

§ 4

Diese Anordnung tritt am 1. Januar 2011 in Kraft.

Dresden, den 4. Juni 2010

Ev.-Luth. Landeskirche Sachsens
Regionalkirchenamt Dresden
am Rhein
Oberkirchenrat

Seminare der Verwaltungsausbildung

6301 BA Sem. 2010

Die Geschäftsstelle der Verwaltungsausbildung bietet folgendes Seminar an:

„Ich und meine Mitmenschen – Konflikte erkennen → verstehen → lösen“

Bestimmt erleben Sie täglich Momente im Umgang mit Freunden, Familienmitgliedern, Kollegen, Vorgesetzten und Besuchern, in denen Sie sich nicht wohl und recht verstanden fühlen. Ihre Äußerungen, Gesten oder Mimiken werden anders interpretiert, als Sie es sich vorgestellt haben. Die Reaktionen darauf sind vielfältig – von vorgespielder Anteilnahme bis aggressiver Ablehnung. Dabei liegen Freude und Wut, Trauer und Hoffnung oft eng beieinander. Jeden Tag können auf Sie solche gegensätzlichen Strömungen einwirken. So unterschiedlich wie das Verhalten des Anderen sind auch die Situationen, die zu Konflikten im Verhältnis zu meinen Mitmenschen oder zu Spannungen in mir selbst führen.

Das Seminar möchte Hilfestellungen geben, Konfliktpunkte zu erkennen. Diese sind denkbar in der Begegnung zwischen Mitarbeiter – Mitarbeiter oder Mitarbeiter – Vorgesetzten oder Mitarbeiter – Besucher, Klient, Publikum. Über das Verstehen der

Zusammenhänge hinaus werden Möglichkeiten zur Situationsveränderung aufgezeigt. Praktische Übungen sollen die theoretischen Einführungen ergänzen. Der zusammenhängende Besuch der Seminartage ist deshalb nötig.

Termine: Mittwoch, 10. November 2010

Dienstag, 24. November 2010

Mittwoch, 8. Dezember 2010

Mittwoch, 4. März 2011

Beginn und Dauer: jeweils von 09:00 Uhr bis ca. 15:00 Uhr

Veranstaltungsort: Hotel Martha Hospiz, Nieritzstraße 11, 01097 Dresden

Referent: Frau Regine Kaiser, Dresden,

Personzentrierte Psychologie

Kosten: 80,00 € pro Teilnehmer

Das viertägige Seminar richtet sich an die Mitarbeiter/Mitarbeiterinnen in Pfarramtsbüros, Friedhofskanzleien oder sonstigen kirchlichen Dienststellen.

Anmeldungen werden schriftlich unter Angabe von Name, Vorname, Geburtsdatum, Dienststelle und Tätigkeit bis spätestens **20. Oktober 2010** an das Ev.-Luth. Landeskirchenamt, Geschäftsstelle der Verwaltungsausbildung, Lukasstraße 6, 01069 Dresden, Tel. (03 51) 46 92-136, Fax (03 51) 46 92-139 erbeten.

6301 BA Sem. 2010

Die Geschäftsstelle der Verwaltungsausbildung bietet zum Thema „**Ich und meine Mitmenschen – Konflikte erkennen → verstehen → lösen**“ ein **Vertiefungsseminar** an.

Das zweitägige Seminar richtet sich an Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen, welche bereits das viertägige Grundseminar besucht haben.

Termine: Mittwoch, 20. Oktober 2010,
Mittwoch, 3. November 2010,

Beginn und Dauer: jeweils von 09:00 Uhr bis ca. 15:00 Uhr

Veranstaltungsort: Hotel Marthahospiz, Nieritzstraße 11,
01097 Dresden

Referent: Frau Regine Kaiser, Dresden,
Personzentrierte Psychologie

Kosten: 50,00 € pro Teilnehmer

Anmeldungen werden schriftlich unter Angabe von Name, Vorname, Geburtsdatum, Dienststelle und Tätigkeit bis spätestens **20. September 2010** an das Ev.-Luth. Landeskirchenamt, Geschäftsstelle der Verwaltungsausbildung, Lukasstraße 6, 01069 Dresden, Tel. (03 51) 46 92-136, Fax (03 51) 46 92-139 erbeten.

Angebote für Berufsabschlüsse im Verwaltungsbereich

Reg.-Nr. 6301

Die Evangelisch-Lutherische Landeskirche Sachsens bietet ab September 2011

a) einen Ausbildungsplatz für den mittleren Verwaltungsdienst am Ausbildungszentrum Bobritzsch und

b) einen Studienplatz für den gehobenen Verwaltungsdienst an der Fachhochschule der Sächsischen Verwaltung Meißen an.

Voraussetzungen für eine Bewerbung sind neben der Mitgliedschaft in unserer Landeskirche

– für den mittleren Verwaltungsdienst ein guter Realschulabschluss und

– für den gehobenen Verwaltungsdienst das Abitur.

Bewerbungen mit tabellarischem Lebenslauf, ärztlicher Tauglichkeitsbescheinigung, pfarramtlichem Zeugnis und Kopien der zwei letzten Schulzeugnisse sind spätestens bis **31. Dezember 2010** an das Ev.-Luth. Landeskirchenamt Sachsens, Geschäftsstelle der Verwaltungsausbildung, Lukasstraße 6, 01069 Dresden, Tel. (03 51) 46 92-136 zu richten.

Übungsleiterkurs Breitensport – C-Lizenz für Mitarbeiter/Mitarbeiterinnen im Haupt- und Ehrenamt

Reg.-Nr. 20599 BA I 50

Vom 11. bis 15. Oktober findet an der Sportschule Werdau wieder eine Kompaktwoche zur Ausbildung Übungsleiter Breitensport statt. Nach zwei Lehrwochen (zu absolvieren innerhalb von zwei Jahren) kann die Lizenz erworben werden. In Theorie und Praxis werden vielfältige Kenntnisse in Methodik, Trainingslehre und Physiologie vermittelt, dazu kommen kleine Spiele, Gymnastik, verschiedene Sportspiele und anderes. Verkündigung im Sport, sportmissionarische Dienste, Sportlerseelsorge und Sportandachten/Sportgottesdienste sind weitere Lehrinhalte.

Die Kosten dieses Kurses werden etwa 150,- € betragen.

Informationen und Anmeldung bei Sportpfarrer Ulrich Korbel, Zwickauer Strasse 255, 09116 Chemnitz, Tel. (03 71) 85 25 90, E-Mail: ulikorbelkispo@aol.com.

V.

Stellenausschreibungen

Bewerbungen aufgrund der folgenden Ausschreibungen sind – falls nicht anders angegeben – bis zum **17. September 2010** einzureichen.

1. Pfarrstellen

Bewerbungen um nachstehend genannte Pfarrstellen sind an das **Landeskirchenamt** zu richten.

Es sollen wieder besetzt werden:

A. durch Übertragung nach § 5 Buchstabe a des Pfarrstellenübertragungsgesetzes – PfÜG – vom 23. November 1995 (ABl. S. A 224):

Pfarrstelle der Kirchgemeinde Bad Lausick-Etzoldshain mit SK Ballendorf-Buchheim (Kbz. Leipziger Land)

Zum Schwesterkirchgemeindevorband gehören:

– 1.770 Gemeindeglieder

– 4 Predigtstätten mit wöchentlichen Gottesdiensten in Bad Lausick und alternierenden Gottesdiensten in Ballendorf,

Buchheim und Etsoldshain, so dass in der Regel zwei Gottesdienste pro Sonntag zu halten sind

- 4 Kirchen, 1 Friedhofskapelle, 2 Gebäude im Eigentum der Kirchgemeinden und 4 Friedhöfe
- 7 Mitarbeiter.

Angaben zur Pfarrstelle:

- Dienstumfang: 100 Prozent
- Dienstbeginn zum nächstmöglichen Zeitpunkt
- Dienstwohnung in Bad Lausick (160 m²) mit 5 Zimmern einschließlich Amtszimmer innerhalb der Dienstwohnung
- Dienstsitz in Bad Lausick.

Auskünfte erteilen Superintendent Weismann, Borna, Tel. (0 34 33) 2 48 67 22 und Pfarrer Illgen, Schwarzbach, Tel. (0 37 37) 4 26 96.

Die Kirchgemeinden wünschen sich einen Pfarrer/eine Pfarrerin mit Erfahrung in Pfarramtleitung und Menschenführung, eine aufgeschlossene und teamfähige Persönlichkeit, die allen Altersgruppen offen gegenüber steht, neue Aktivitäten und Formen in Gemeindeleben und -arbeit versucht, Bewährtes weiterführt, gemeinsam mit den Mitarbeitern etwas bewegen will, Kontakte schafft, Netzwerke knüpft und pflegt, vor allem im Allianz- und ökumenischen Bereich. Kindergärten, Grund- und Mittelschule mit Hort sowie eine Ev. Schule für Sozialwesen mit Fachoberschule sind im Ort. Weitere Informationen gibt es unter www.kirche-badlausick.de.

die 3. Pfarrstelle der Johanneskirchgemeinde Dresden-Johannstadt-Striesen (Kbz. Dresden Mitte)

Zur Kirchgemeinde gehören:

- 5.532 Gemeindeglieder
- 3 Predigtstätten (bei 2,5 Pfarrstellen) mit zwei wöchentlichen Gottesdiensten, regelmäßigen Gottesdiensten im Sommerhalbjahr in der Ruine der Trinitatiskirche und monatlichen Gottesdiensten in 6 Alten- und Pflegeheimen
- 1 Kindertagesstätte
- 22 Mitarbeiter.

Angaben zur Pfarrstelle:

- Dienstumfang: 100 Prozent
- Pfarramtleitung: nein
- Dienstbeginn zum nächstmöglichen Zeitpunkt
- Dienstwohnung (106 m²) mit 4 Zimmern und Amtszimmer innerhalb der Dienstwohnung
- Dienstsitz in Dresden-Johannstadt-Striesen.

Auskunft erteilt Pfarrer Christian Hausteil, Tel. (03 51) 4 59 34 26.

Gesucht wird ein Pfarrer/eine Pfarrerin, dem/der Gemeindeaufbau wichtig ist, der/die auf die Menschen zugehen und vermitteln kann zwischen den Generationen, unterschiedlichen Traditionen und der Vielfalt des Glaubens. Er/Sie sollte auch ein offenes Herz für die sozialen Fragen unserer Zeit haben. Ebenso ist bei großer Mitarbeiterschaft Teamfähigkeit unerlässlich, sowie eine gute Zusammenarbeit mit einem aktiven Kirchenvorstand.

die Pfarrstelle des Kirchspiels Regis-Breitungen (Kbz. Leipziger Land)

Zum Kirchspiel gehören:

- 717 Gemeindeglieder
- 5 Predigtstätten mit 14tägigen Gottesdiensten in Breitungen, Hohendorf, Ramsdorf und Regis sowie im Altenpflegeheim Breitungen und monatlichen Gottesdiensten in Deutzen
- 5 Mitarbeiter.

Angaben zur Pfarrstelle:

- Dienstumfang: 100 Prozent
- Dienstbeginn zum nächstmöglichen Zeitpunkt
- Dienstwohnung (120 m²) mit 4 Zimmern zuzüglich Amtszimmer innerhalb der Dienstwohnung.

Auskünfte erteilt Superintendent Matthias Weismann, Tel. (0 34 33) 24 86-722.

die Pfarrstelle der St.-Georgen-Kirchgemeinde Waldkirchen mit SK Börnichen und SK Grünhainichen (Kbz. Marienberg)

Zum Schwesterkirchgemeindevorstand gehören:

- 1.376 Gemeindeglieder
- 3 Predigtstätten mit drei wöchentlichen Gottesdiensten in Börnichen, Grünhainichen und Waldkirchen und monatlich eine Andacht in einer Behinderteneinrichtung
- 3 Kirchen, 4 Gebäude im Eigentum der Kirchgemeinden und 3 Friedhöfe
- 11 Mitarbeiter.

Angaben zur Pfarrstelle:

- Dienstumfang: 100 Prozent
- Dienstbeginn zum nächstmöglichen Zeitpunkt
- Dienstwohnung (190 m²) mit 4 Zimmern und Amtszimmer außerhalb der Dienstwohnung
- Dienstsitz in Waldkirchen/Erzgebirge.

Auskünfte erteilen Superintendent Rainer Findeisen, Flöha, Tel. (0 37 26) 23 43, Pfarrer Alfred Hanke, Zschopau, Tel. (0 37 25) 2 36 95 und KV-Vorsitzender Herr Goldberg, Waldkirchen, Tel. (0 37 25) 8 43 65.

Drei lebendige Schwesterkirchgemeinden suchen einen Pfarrer/eine Pfarrerin mit offenen Ohren für alle Generationen, offenen Augen für neue Wege und einem offenen Herzen für die geistliche Unterstützung vieler Ehrenamtlicher. Die Gemeinden liegen im Weihnachtsland Erzgebirge mit guter Infrastruktur für Kultur, Einkauf, Kindertagesstätten, Schulen und Krankenhaus. Eine Behinderteneinrichtung mit Werkstatt und zahlreiche Vereine beleben den Wohnort. Es gibt ein renoviertes Pfarrhaus mit anliegendem Teich und viel Grün.

B. durch Übertragung nach § 5 Buchstabe b PfÜG:

3. Stelle des 2. Vierteljahres 2010: die Pfarrstelle der Kirchgemeinde Bad Schandau-Porschdorf mit SK Reinhardtsdorf (Kbz. Pirna)

Zum Schwesterkirchverhältnis gehören:

- 1.374 Gemeindeglieder
- 4 Predigtstätten mit einem wöchentlichen Gottesdienst in Bad Schandau, 14tägigen Gottesdiensten in Porschdorf und Reinhardtsdorf (Mai bis Oktober) und monatlichen Gottesdiensten in Krippen und Reinhardtsdorf (November bis April) sowie in den Altenheimen
- 4 Kirchen, 6 Gebäude im Eigentum der Kirchgemeinden, 4 Friedhöfe und 1 Kindertagesstätte
- 11 Mitarbeiter.

Angaben zur Pfarrstelle:

- Dienstumfang: 100 Prozent
- Dienstbeginn zum nächstmöglichen Zeitpunkt
- Dienstwohnung in Bad Schandau (108 m²) mit 4 Zimmern oder in Reinhardtsdorf (113 m²) mit 3 Zimmern und Amtszimmer außerhalb der Dienstwohnung
- Dienstsitz in Bad Schandau.

Auskünfte erteilt Superintendentin Uta Krusche-Räder, Tel. (0 35 01) 4 61 24 21 und Pfarrer Frank Seickel, Tel. (0 35 01) 46 69 48, E-Mail: frank.seickel@t-online.de.

Die Kirchgemeinden freuen sich auf einen Pfarrer/eine Pfarrerin mit spiritueller und kommunikativer Kompetenz. Eine entsprechende Gottesdienstgestaltung ist ebenso wichtig wie Aktivitäten, die den Gemeindeaufbau fördern. Offene und niederschwellige Angebote für Einheimische und Touristen können weiterentwickelt werden. Für die seelsorgerlichen Aufgaben in den Gemeinden, in den drei Altenheimen und zwei Rehabilitationskliniken ist eine klinische Seelsorgeausbildung hilfreich bzw. die Bereitschaft, eine solche zu absolvieren. Impulse erhofft sich auch die Jugend, die gerne etwas mitgestaltet.

2. Stelle des 3. Vierteljahres 2010: **die Pfarrstelle des Kirchspiels Erlau (Kbz. Rochlitz)**

Zum Kirchspiel gehören:

- 1.030 Gemeindeglieder
- 4 Predigtstätten mit jeweils 14tägigen Gottesdiensten und monatlichen Andachten im Altenpflegeheim in Schweikershain
- 4 Kirchen, 1 Kapelle und 4 Friedhöfe
- 5 Mitarbeiter.

Angaben zur Pfarrstelle:

- Dienstumfang: 75 Prozent
- Dienstbeginn zum nächstmöglichen Zeitpunkt
- Dienstwohnung (158 m²) mit 5 Zimmern und Amtszimmer außerhalb der Dienstwohnung
- Dienstsitz in Erlau.

Auskünfte erteilen Frau Brigitte Günther, Tel. (0 37 27) 31 95 und Herr Dr. Manfred Hein, Tel. (0 37 27) 36 49.

Das Kirchspiel freut sich auf einen Pfarrer/eine Pfarrerin mit offenen Ohren, Augen und Herz für Jung und Alt, neue Wege und die geistliche Unterstützung aller Gemeindeglieder, vorrangig der Jungen Gemeinden und der Evangelischen Werkschule Milkau. Die bestehende gute kirchenmusikalische Arbeit (Kirchenchor, Posaunenchor) kann und soll auch weiterhin in das Gemeindeleben einbezogen werden. Das Kirchspiel wünscht sich, dass in den schönen Kirchen und im sanierten Pfarrhaus mit Garten weiterhin aktives Leben stattfindet, Bewährtes fortgeführt und Neues begonnen wird.

die 1. Pfarrstelle der Kirchengemeinde Kamenz (Kbz. Bautzen-Kamenz)

Zur Kirchengemeinde gehören:

- 2.785 Gemeindeglieder
- 3 Predigtstätten (bei 2 Pfarrstellen) mit einem wöchentlichen Gottesdienst, 14tägigen Gottesdiensten im Krankenhaus und monatlichen Gottesdiensten in Pflegeheimen
- 4 Kirchen, 5 Gebäude im Eigentum der Kirchengemeinde und 2 Friedhöfe
- 9 Mitarbeiter.

Angaben zur Pfarrstelle:

- Dienstumfang: 100 Prozent
- Pfarramtsleitung: nein
- Dienstbeginn zum nächstmöglichen Zeitpunkt
- Dienstwohnung (160 m²) mit 5 Zimmern zuzüglich Amtszimmer innerhalb der Dienstwohnung
- Dienstsitz in Kamenz.

Auskunft erteilt Pfarrer Jörg Naumann, Tel. (0 35 78) 3 74 48 38.

Die Kirchengemeinde freut sich auf einen Pfarrer/eine Pfarrerin, dem/der Gemeindeaufbau am Herzen liegt und der/die durch seine/ihre offene Art in der Lage ist, Außenstehende anzusprechen. Die Kirchengemeinde Kamenz bringt gute Voraussetzungen mit, um Tradition und Neues miteinander zu verbinden. Ein lebendiger Kirchenvorstand und eine engagierte Mitarbeiterschaft wünschen sich tatkräftige Unterstützung. Vor Ort sind Kindergärten, alle Schulformen, Theater, Schwimmhalle und sehr gute Einkaufsmöglichkeiten. Von dem Bewerber/der Bewerberin wird die Stellvertretung des Superintendenten erwartet.

C. durch Übertragung nach § 1 Absatz 3 PfÜG:

die Pfarrstelle Pleiße (Kbz. Chemnitz) und die Landeskirchliche Pfarrstelle (5.) zur Wahrnehmung der Seelsorge im Diakoniekrankenhaus Chemnitzer Land

Die genannten Pfarrstellen sind für eine Besetzung mit einem Dienstumfang von jeweils 50 % (Dienstverhältnis mit eingeschränktem Umfang) vorgesehen und sollen einem Pfarrer/einer Pfarrerin gemeinsam übertragen werden.

1. Zur Gemeindepfarrstelle:

1 Predigtstätte in der Pfarrstelle Pleiße mit wöchentlichen Gottesdiensten. Dienstwohnung im Pfarrhaus Pleiße (139,78 m²) mit 5 Zimmern zuzüglich Amtszimmer innerhalb der Dienstwohnung.

2. Zur Landeskirchlichen Pfarrstelle:

In der Landeskirchlichen Pfarrstelle (5.) ist die Seelsorge im Diakoniekrankenhaus Chemnitzer Land gGmbH in Hartmannsdorf wahrzunehmen.

Das Diakoniekrankenhaus umfasst 300 Betten und ist ein Krankenhaus der Grund- und Regelversorgung. Grundlage des Dienstes ist die Ordnung für Krankenhausesseelsorge in der Ev.-Luth. Landeskirche Sachsens vom 29. Mai 2001 (ABl. S. A 153). Erwartet werden neben der seelsorglichen Begleitung von Patienten, Angehörigen und Mitarbeitenden wöchentliche Gottesdienste für Patienten und Andachten für Mitarbeiter/Mitarbeiterinnen, Angebote zur Fort- und Weiterbildung für Auszubildende, Mitarbeitende sowie den Kreis der Grünen Damen, Vermittlung von Inhalten diakonischen Dienstes, Bereitschaft zu projektbezogener Arbeit in Abstimmung mit der Klinikleitung, Zusammenarbeit mit den Kirchengemeinden im Einzugsgebiet des Krankenhauses. Ausgeprägte Teamfähigkeit, eine hohe Einsatzbereitschaft sowie Kommunikationsfähigkeit sind Voraussetzung für den Dienst.

Eine Seelsorgeausbildung gemäß den Standards der deutschen Gesellschaft für Pastoralpsychologie (DGfP) ist erforderlich. Die Landeskirchliche Pfarrstelle wird gemäß § 37 Absatz 5 des Pfarrergesetzes befristet für die Dauer von 6 Jahren übertragen.

D. durch Übertragung nach § 1 Absatz 4 PfÜG:

die Landeskirchliche Pfarrstelle (102.) als Rektor des Pastoralkollegs der Evangelisch-Lutherischen Landeskirche Sachsens

Am Pastoralcolleg der Evangelisch-Lutherischen Landeskirche Sachsens in Meißen ist die Stelle des Leiters der Einrichtung auf 6 Jahre befristet neu zu besetzen.

Das Pastoralcolleg stärkt einerseits in der theologischen Fortbildung der Pfarrer/Pfarrerinnen sowie der kirchlichen Mitarbeiter/Mitarbeiterinnen im Verkündigungsdienst deren Kompetenzen und Fähigkeiten und dient andererseits den Ordinierten zur Reflexion der theologischen Existenz als bestimmendem Merkmal ihrer pastoralen Identität.

Zu den Aufgaben gehören:

- Leitung der Einrichtung und Vertretung nach außen
- organisatorische und inhaltliche Verantwortung der Fortbildungskurse für Pfarrer/Pfarrerinnen und kirchliche Mitarbeiter/Mitarbeiterinnen im Verkündigungsdienst
- Planung und Leitung der jeweiligen Pastoralcollegskurse mit Referenten und regionalen Vorbereitungsteams
- seelsorgerliche Begleitung, Coaching und Beratung im Rahmen der Pastoralcollegskurse
- Dozententätigkeit und Mitwirkung an Fortbildungsveranstaltungen anderer Einrichtungen.

Es werden erwartet:

- mehrjährige Erfahrung in einem Gemeindepfarramt
- Leitungserfahrung
- Fähigkeit zur eigenen theologischen Reflexion
- Kenntnisse der neueren theologisch-wissenschaftlichen Debatte und die Fähigkeit zu deren exemplarischer Vermittlung
- Erfahrungen mit verschiedenen Formen geistlichen Lebens
- Offenheit im Umgang mit verschiedenen Frömmigkeitsformen und theologischen Richtungen
- Erfahrungen in der Aus-, Fort- und Weiterbildung, einschließlich der Erwachsenenbildung
- kommunikative Kompetenz, Beratungskompetenz und Teamfähigkeit
- Bereitschaft sich weiterzubilden

- Bereitschaft zur Zusammenarbeit mit anderen Einrichtungen (besonders mit der Evangelischen Akademie und der Ehrenamtsakademie in Meißen)
- Fähigkeiten zu konzeptionellem Arbeiten und Öffentlichkeitsarbeit
- hohe Flexibilität und Bereitschaft zur Reisetätigkeit.

6. Jugendmitarbeiter/Jugendmitarbeiterin

Kirchenbezirk Bautzen-Kamenz

20443 Bautzen-Kamenz-4

Im Kirchenbezirk Bautzen-Kamenz ist die Stelle eines Jugendmitarbeiters/einer Jugendmitarbeiterin im Umfang von 50 % ab sofort zu besetzen.

Den Mitarbeiter/die Mitarbeiterin erwartet ein engagierter Kreis junger Christen, der die Jugendarbeit im Kirchenbezirk trägt und gestaltet, damit junge Menschen die Botschaft Jesu erfahren können.

Zum Aufgabengebiet gehören:

- Schulung und Förderung ehrenamtlicher Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen
- Vorbereitung und Durchführung von Jugendgottesdiensten, Jugendabenden, Rüstzeiten und Projekten
- Pflege von Kontakten zu und Zusammenarbeit mit den hauptamtlichen Mitarbeitern/Mitarbeiterinnen in den Kirchengemeinden
- Zusammenarbeit mit den Mitarbeitenden der Stelle „Kinder-Jugend-Bildung“
- Angebote für die Konfirmandenarbeit sowie Zusammenarbeit mit dem Bereich Jugendmusik.

Erwartet wird ein Mitarbeiter/eine Mitarbeiterin:

- der/die offen ist für neue Formen der Jugendarbeit mit dem Ziel, junge Leute für ein Leben mit der Botschaft Jesu zu begeistern
- der/die neben dem erforderlichen gemeindepädagogischen Berufsabschluss Berufserfahrung, Fähigkeit zum konzeptionellen Arbeiten sowie gute Teamfähigkeit mitbringt.

Die Vergütung erfolgt nach den landeskirchlichen Bestimmungen. Auskünfte erteilt Jugendwart Wolfram Alber, Tel. (0 35 91) 39 09 33.

Bewerbungen sind an den Ev.-Luth. Kirchenbezirk Bautzen-Kamenz, August-Bebel-Straße 3, 02625 Bautzen zu richten.

Kirchenbezirk Rochlitz

20443 Rochlitz 61

Im Kirchenbezirk Rochlitz ist die Stelle eines Jugendmitarbeiters/einer Jugendmitarbeiterin im Umfang von 100 % ab 1. Oktober 2010 zu besetzen.

Voraussetzung ist ein gemeindepädagogischer Abschluss.

Zu den Aufgaben gehören:

- Schulung und Förderung ehrenamtlicher Mitarbeiter/Mitarbeiterinnen
- Unterstützung der hauptamtlichen Mitarbeiter/Mitarbeiterinnen in den Kirchengemeinden
- Unterstützung und Begleitung der Jungen Gemeinden (u. a. Beratung und Halten von JG-Abenden)
- Vorbereitung und Durchführung von regionalen und ephoralen Veranstaltungen (wie Jugendgottesdienste, Rüstzeiten, Sportangebote)
- Pflege von Kontakten zu den Vereinen evangelischer Jugendarbeit im Kirchenbezirk und anderen Trägern der freien Jugendhilfe.

Gewünscht wird eine Person, der eine missionarische Jugendarbeit am Herzen liegt. Sie sollte gern im Team arbeiten, denn die Kirchenbezirksstrukturreform wird die intensivere Zusammenarbeit mit den Mitarbeitern im Kirchenbezirk Glauchau mit sich bringen. Diese neue Struktur soll dann mit Leben gefüllt werden.

Ermutigt werden besonders Frauen sich zu bewerben. Ein Splitting der Stelle auf zwei Personen ist auch denkbar.

Die Vergütung erfolgt nach den landeskirchlichen Bestimmungen.

Rückfragen sind bei Superintendent Johannes Jenichen, Kbz. Rochlitz, Tel. (0 37 37) 4 22 45, Jugendpfarrer Johannes Möller, Kbz. Rochlitz, Tel. (03 43 41) 4 25 92 und Jugendwart Friedemann Beyer, Kbz. Glauchau, Tel. (03 72 04) 58 95 22 möglich.

Die Bewerbungen sind an den Ev.-Luth. Kirchenbezirk Rochlitz, Leipziger Straße 26, 09306 Rochlitz zu richten.

7. Haustechniker/Haustechnikerin und Hausmeister/Hausmeisterin

Evangelische Akademie Meißen

Reg.-Nr. BA 22591/376 allg.

Die Evangelische Akademie Meißen sucht einen Mitarbeiter/eine Mitarbeiterin für den Bereich Haustechnik und Hausmeisterei. Die Stelle ist ab 1. Januar 2011 mit einer wöchentlichen Arbeitszeit von 36 h (90 %) zu besetzen. Die Anstellung erfolgt zunächst befristet bis zum 31. Dezember 2012.

Aufgaben:

- Überwachen, Pflegen und Instandhalten (Kleinreparaturen) aller Grundstücke, Gebäude, Räume und technischen Einrichtungen
- Bedienung der Regelungsanlagen Heizungstechnik, Licht- und Tagungstechnik
- Ausführen oder Beauftragen und Überwachen von Wartungen und Reparaturen
- Bereitstellen der Bestuhlung und Tagungstechnik in den Tagungsräumen
- Allgemeine Hausmeisteraufgaben, Grünanlagenpflege, Übernahme von Bereitschaftsdienst.

Voraussetzungen:

- technische und/oder handwerkliche Ausbildung
- PC-Kenntnisse, technisches Grundwissen zur Regelungs-, Haus- und Netzwerktechnik
- körperliche Leistungsfähigkeit, PKW-Führerschein
- Flexibilität in der Arbeitszeit, besonders an Wochenenden
- Fähigkeit zum selbstständigen und eigenverantwortlichen Arbeiten, Zuverlässigkeit, Teamfähigkeit
- Erfüllung der Voraussetzungen des § 3 Absatz 1 Nummer 2 Altersteilzeitgesetz.

Die Vergütung erfolgt nach den landeskirchlichen Bestimmungen.

Auskünfte erteilt Herr Michael Ahner, Geschäftsführer, E-Mail: michael.ahner@ev-akademie-meissen.de, Tel. (0 35 21) 47 06-0, www.ev-akademie-meissen.de.

Bewerbungen mit den üblichen Unterlagen sind bis **10. September 2010** an die Ev. Akademie Meißen, 01662 Meißen, Freiheit 16 oder o. g. Mailadresse zu richten.

8. Pädagogischer Mitarbeiter/Pädagogische Mitarbeiterin

BA 2035/130 allg.

Die Evangelische Erwachsenenbildung Sachsen – Landesstelle – sucht ab sofort für die Zeit bis zum 31. Dezember 2011 einen pädagogischen Mitarbeiter/eine pädagogische Mitarbeiterin für die Projektstelle „Offene Kirchen“ mit einem Beschäftigungsumfang von 75 %.

Anstellungsvoraussetzung ist der Hochschul- oder Fachhochschulabschluss eines pädagogischen Studiums.

Wünschenswert sind:

- religionspädagogische und/oder theologische Qualifizierung
- erwachsenenpädagogische Qualifizierung und Erfahrungen
- kirchenraumpädagogische Erfahrungen
- Erfahrungen in Projektleitung.

Die Vergütung erfolgt nach den landeskirchlichen Bestimmungen. Das Team der Evangelischen Erwachsenenbildung Sachsen (fünf Mitarbeiterinnen und ein Leiter) freut sich auf einen Kollegen/eine Kollegin, der/die Freude an Teamarbeit und der Zusammenarbeit mit verschiedenen Gruppen hat.

Im Einzelnen wird von dem Bewerber/der Bewerberin erwartet:

- eigenverantwortliches Leiten des Bereichs Offene Kirche/ Kirchenraumpädagogik
- Mitarbeit im Bereich „Spirituelle Tourismus“ in der Landeskirche
- Verbreitung des Signets „Verlässlich geöffnete Kirche“
- Weiterbildung ehrenamtlicher und hauptamtlicher Mitarbeitender
- Weiterbildung von Kirchenkuratoren/Kirchenkuratorinnen
- Informationsveranstaltungen für Konvente

- Beratung, Begleitung und Qualitätssicherung bei der Gestaltung offener Kirchen und ähnlicher Initiativen im Bereich „Spirituelle Tourismus“
- Gestaltung und Betreuung der Homepage der Offenen Kirchen in Sachsen
- Projektleitung und -akquise
- Öffentlichkeitsarbeit
- Erfahrungsaustausch deutschlandweit
- Materialerstellung.

Bewerbungen sind an die Evangelische Erwachsenenbildung Sachsen, Barlachstraße 3, 01219 Dresden, Tel. (03 51) 4 71 72 95, Fax (03 51) 4 72 09 32, E-Mail: info@eeb-sachsen.de, Homepage: www.eeb-sachsen.de bis zum **10. September 2010** zu richten.

Auskunft erteilen Frau Thöring und Herr Pfr. Maischner.

VI. Hinweise

Herbsttagung 2010 der Luther-Akademie Sondershausen – Ratzeburg e. V. vom 6. bis 9. Oktober 2010

Reg.-Nr. 22 590 (11) 776

Die Luther-Akademie Sondershausen-Ratzeburg lädt vom 6. bis 9. Oktober 2010 zu ihrer Herbsttagung nach Ratzeburg ein: Gnade – sonst nichts? Die Bedeutung der gratia Christi für das Sein des neuen Menschen in der Theologie Luthers.

Die Tagung beginnt am *Mittwoch, 6. Oktober, 19:45 Uhr* mit der Mitgliederversammlung, anschließend Complet im Dom

Es sind folgende Vorträge mit anschließender Aussprache vorgesehen:

Donnerstag, 7. Oktober

- 09:00 Uhr: Prof. Dr. Jörg Jeremias, München: Gnade: Zorn und Güte
- 15:00 Uhr: Prof. Dr. Thomas Kaufmann, Göttingen: Luthers 95 Thesen in ihrem historischen Zusammenhang
- 16:00 Uhr: Dr. Hannegreth Grundmann, Holtland: Gratia Christi – Die theologische Grundlage von Luthers Kritik am Ablass
- 20:00 Uhr: Prof. Dr. Theodor Jörgensen, Kopenhagen: Der neue Mensch als Christumensch bei Luther und Grundtvig

Freitag, 8. Oktober

- 10:00 Uhr: Prof. Dr. Otto Hermann Pesch, München: Gnade – kontroverstheologisch und ökumenisch
- 15:00 Uhr: Prof. Dr. Gunda Schneider-Flume, Leipzig, Gnade als Lebenswirklichkeit – Überlegungen zur Übersetzung des sola gratia in eine säkulare Welt

Sonntag, 9. Oktober

- 09:00 Uhr: Prof. Dr. Corinna Dahlgrün, Jena: Gott schenkt Gnade – auch mir? Vom Zuspruch der Gnade in der Seelsorge und von der Schwierigkeit, sie anzunehmen.

Tagungsbeitrag pro Person:

- Mitglieder: 230,00 € (EZ) oder 190,00 € (DZ)
- Freundeskreis: 280,00 € (EZ) oder 230,00 € (DZ)
- Studierende Mitglieder: 115,00 € (EZ) oder 100,00 € (DZ)
- Studierende Freundeskreis: 140,00 € (EZ) oder 125,00 € (DZ)

Anmeldung, detaillierter Tagungsplan und Auskünfte: Sekretariat der Luther-Akademie, Domhof 34, 23909 Ratzeburg, Tel. (0 45 41) 37 57, info@luther-akademie.de, www.luther-akademie.de.

2011 als Jahr der Taufe – zur Jahresplanung der Kirchgemeinden und Kirchenbezirke

Reg. Nr. 209011/242

Das Kuratorium zur Vorbereitung des Reformationsjubiläums 2017 hat Themenjahre der Lutherdekade bzw. Reformationsdekade bis 2017 festgelegt. Für das Jahr gilt das Thema 2011 „Reformation und Freiheit“: *„Der mündige Christenmensch steht im Mittelpunkt der Reformation. Mit der Taufe ist das allgemeine Priestertum aller Glaubenden verbunden. Der aufrechte Gang unter Gottes Wort und zugleich die solidarische Hinwendung zum Mitmenschen sind die beiden Pole reformatorischer Freiheit.“* Dieses auch für ein breites gesellschaftliches Umfeld formulierte Thema soll für den Raum der Kirche als „Jahr der Taufe“ präzisiert werden (weiteres dazu: www.luther2017.de).

Es sind EKD-weite Initiativen, Veranstaltungen und Aktivitäten zu erwarten, an denen sich unsere Landeskirche beteiligen wird. Dabei können gute Erfahrungen der Evangelischen Kirche in Mitteldeutschland und der Pommerschen Evangelischen Kirche aufgegriffen werden, die bereits gute Erfahrungen mit einem besonders gestalteten „Jahr der Taufe“ gemacht haben. Es ist zu hoffen, dass das „Jahr der Taufe“ auch inhaltlich auf dem Kirchentag 2011 in Dresden thematisiert wird.

Mit Rücksicht auf die Vorbereitung des 33. Deutschen Evangelischen Kirchentages in Dresden beschränkt sich unsere Landeskirche auf wenige gemeinsame Aktivitäten. Damit sollen indes die Fantasie und die Aktivitäten von Kirchgemeinde nicht begrenzt werden.

Im kommenden Jahr sollen in den Kirchenvorständen, in den Konventen der Pfarrer, Jugendmitarbeiter und Gemeindepädagogen sowie Kirchenmusiker möglichst gemeinsam Themen zur Taufe aufgegriffen werden (vgl. dazu besonders die Taufordnung und die Erläuterungen dazu im Amtsblatt 2005, Nr. 10, Seite A 77 ff. bzw. Seite B 25 ff.):

- Die Bedeutung der Taufe persönlich und für die Gemeinde, für den Gemeindeaufbau und
- Einladung zur Kindertaufe (mit besonderer Aufmerksamkeit für Alleinerziehende und Patchwork-Familien)
- Erwachsenentaufe bzw. Konfirmation bereits Getaufter unter Berücksichtigung der Ergebnisse der Studie „Wie finden Erwachsene zum Glauben?“
- Formen der Vorbereitung auf Taufe und Konfirmation im Erwachsenenalter
- Patenamts und Paten aus der Gemeinde
- Taufvergewisserung durch Feier des Taufgedächtnisses auch für Erwachsene
- Ökumenische Aspekte der Taufe und wechselseitige Taufanerkennung.

Wir teilen jetzt schon für die Jahresplanung 2010/2011 die für die gesamte Landeskirche verbindlichen Termine mit. Weitere Informationen werden zu späterer Zeit gegeben:

1. Januar 2011: Eröffnung des Jahres Taufe im Gottesdienst mit Fürbitte auf das Jahr der Taufe bezogen

9. März 2011: Frühjahrsbußtag mit thematischer Ausrichtung zur Verbindung von Taufe und Buße und Vergebung. Dazu wird Prof. em. Dr. Ulrich Kühn eine Meditation erarbeiten (zu Apg. 2, 36–41). Im Amtsblatt werden weiterhin „Anregungen für einen Gesprächs- oder Gemeindeabend“ veröffentlicht, die Pfarrer Michael Markert, Pastorkolleg Meißen, verfassen wird.

1. Mai 2011 (Sonntag Quasimodogeniti): Taufgedächtnis für die gesamte Gemeinde. Vorgesehen ist ein Taufgedächtnis für die gesamte Gemeinde, also auch für Erwachsene – unabhängig bzw. verbunden mit der sonst üblichen Praxis des Taufgedächtnisses für Getaufte bis zur Konfirmation (monatlich, vierteljährlich, halbjährlich).

Ein Vorschlag für einen Familiengottesdienst wird rechtzeitig veröffentlicht werden.

9. Oktober 2011 (16. Sonntag nach Trinitatis): Einladung zum Taufsonntag. Manche Gemeinden haben bereits sehr gute Erfahrungen mit dem längerfristigen Angebot von Taufen und Tauf feiern gemacht. Viele Alleinerziehende oder Sorgeberechtigte in angespannten Familiensituationen verzichten auf die Taufe ihrer Kinder, weil sie den familiär-feierlichen Erwartungen an eine Tauffeier nach dem Taufgottesdienst nicht gerecht werden können.

Es soll 2011 rechtzeitig und wiederholt auf diesen Taufsonntag in unserer Landeskirche hingewiesen werden, an dem zur Taufe eingeladen wird, verbunden mit einer Tauffeier in der Gemeinde (z. B. mit anschließendem Kaffeetrinken, einem kleinen Programm und einem kleinen Geschenk für die Täuflinge).

Über weitere Vorhaben oder Anregungen wird zu späterer Zeit informiert werden. Es gibt z. B. ein gutes Echo, wenn in besonderer Weise an berühmte Persönlichkeiten, die in der jeweiligen Ortskirche getauft wurden, erinnert wird. Im Kirchennachrichtenblatt oder auf einem Jahreskalender o. Ä. können Abbildungen vom Taufstein mit Erläuterungen oder – wo vorhanden – Abbildungen von Inschriften oder Details am Taufstein, an Taufschale oder Taufkanne auf die Taufe hinweisen. Es wird auch vorgeschlagen, am Tag des Offenen Denkmals am 11. September 2011 die Taufsteine in besonderer Weise in den Mittelpunkt zu stellen (es ergeben sich auch Bezüge zu dem von der Deutschen Stiftung Denkmalschutz vorgeschlagenen Thema: „Häuser des Lebens – Gärten des Todes“).

Abs.: SDV AG, Tharandter Straße 23–33, 01159 Dresden
Postvertriebsstück, Deutsche Post AG, „Entgelt bezahlt“, VKZ F 67 04

VII. Persönliche Nachrichten

Mitglieder und Stellvertreter des Gesamtausschusses der Mitarbeitervertretungen der Landeskirche

Reg.-Nr. 63061 (9) 561

Dem nach § 54 des Kirchengesetzes über Mitarbeitervertretungen in der Evangelischen Kirche in Deutschland (Mitarbeitervertretungsgesetz der EKD – MVG.EKD) in Verbindung mit § 6 des Kirchengesetzes zur Anwendung des Kirchengesetzes über Mitarbeitervertretungen in der Evangelischen Kirche in Deutschland (Anwendungsgesetz zum Mitarbeitervertretungsgesetz – AnwG MVG) in Verbindung mit der Rechtsverordnung zur Ausführung des Anwendungsgesetzes vom 3. November 1993 gebildeten Gesamtausschuss gehören folgende Mitglieder an:

Martina Graupner
Benjamin Knoch
Otfried Kotte
Bernd Ludwigkeit
Manfred Richter
Jürgen Scheinert
Christina Vogel
Evelyn Winkelmann
Stefan Zimmermann.

Er hat folgende Stellvertreter:

Renate Dörr
Uwe Dührig
Jürgen Guller
Brigitte Günnel
Sabine Heinrich
Uwe Horn
Elke Jahn
Thomas Thiel
Stefan Vogler.
Vorsitzende des Gesamtausschusses ist Frau Christina Vogel.
Stellvertretender Vorsitzender ist Herr Manfred Richter.

Der Gesamtausschuss ist wie folgt zu erreichen:

Gesamtausschuss der Mitarbeitervertretungen der Evangelisch-Lutherischen Landeskirche Sachsens, Kirchplatz 9, 04155 Leipzig, Tel. (03 41) 5 64 55 09, Fax (03 41) 5 64 55 13, E-Mail: gesamtausschuss.mav@evlks.de, <http://www.gamav-sachsen.de>.

Herausgeber: Ev.-Luth. Landeskirchenamt Sachsens, Lukasstraße 6, 01069 Dresden; **Verantwortlich:** Oberlandeskirchenrat Klaus Schurig
Postadresse: Postfach 12 05 52, 01006 Dresden; Hausadresse: Lukasstraße 6, 01069 Dresden, Telefon (03 51) 46 92-0, Fax (03 51) 46 92-109
– Erscheint zweimal monatlich –

Herstellung und Versand: Sächsisches Druck- und Verlagshaus AG (SDV – Die Medien AG), Tharandter Straße 23–33, 01159 Dresden
Redaktion: Telefon (03 51) 4 20 32 18, Fax (03 51) 4 20 31 67; **Versand/Adressverwaltung:** Telefon (03 51) 4 20 31 83, Fax (03 51) 4 20 31 86

Der **Jahresabonnementspreis** beträgt 31,23 € zuzüglich gesetzlicher Mehrwertsteuer und Versandkosten.

Der Einzelpreis dieser Ausgabe (24 Seiten) beträgt 2,95 € (inklusive 7% MwSt., bei Versand zuzüglich Versandkosten).

Die **Kündigung** eines Jahresabonnements muss schriftlich bis zum 15. November eines Jahres mit Wirkung Ende des Kalenderjahres bei der SDV AG, Abt. Versand, vorliegen.

Musik und Gesang in biblischer Zeit – ein theologischer Versuch von Dr. Jochen Arnold

*Direktor des Evangelischen Zentrums für Gottesdienst und Kirchenmusik,
Michaeliskloster Hildesheim*

Wie mag es geklungen haben, das geheimnisvoll raunende Wort Gottes bei der Schöpfung am Anfang der Welt? War der „Sound“ der Posaunen von Jericho nur ein ohrenbetäubender Kriegslärm oder klang das schon nach Posaunenchor? Ja, waren es überhaupt Posaunen, die da gespielt haben? Die Psalmen, das musikalisch am häufigsten vertonte Werk der Weltliteratur, wie wurden sie wohl gesungen und musiziert? Wie muss man sich die Einweihungsmusik des salomonischen Tempels vorstellen? Welche archäologischen Anhaltspunkte gibt es im Blick auf die Instrumentalmusik der Bibel? Wie steht es mit der Musik im Neuen Testament? Welche Bedeutung hatte die Musik für die Urgemeinde? Hat Jesus denn gesungen?

Eine Fülle von Fragen, die hier nicht en detail ausgebreitet, geschweige denn beantwortet werden können. Dennoch soll hier versucht werden, eine Schneise zu schlagen durch ein hochinteressantes Feld biblischer Theologie.

1. Musik und Gesang im Alten Testament

1.1 Historischer Überblick

Wir sind heute in der glücklichen Lage, dass wir über das biblische Zeugnis hinaus zahlreiche archäologische Funde aus dem vorderen Orient und dem Mittelmeerraum für unsere Frage heranziehen können. Das umfangreiche Bildmaterial kann hier leider nicht dargestellt werden.

Bereits auf den ersten Seiten der Bibel stoßen wir auf musikalische Spuren. In Gen 4 heißt es:

1.1.1 Urgeschichte: ein musizierender Barde

Lamech aber nahm sich zwei Frauen; der Name der einen war Ada und der Name der andern Zilla. Und Ada gebar Jabal, dieser wurde der Vater derer, die in Zelten und unter Herden wohnen. Und der Name seines Bruders war Jubal; dieser wurde der Vater all derer, die sich auf Leier (Kinnor) und Flöte (Ugab¹) verstehen. Und Zilla, auch sie gebar, und zwar den Tubal-Kain, den Vater all derer, die Kupfer und Eisen schmieden.

Jubal steht hier als Kulturschöpfer neben dem Schmied Tubalkain und dem Viehhirten Jabal. Alle gehen auf Lamech zurück, den gewalttätigen Sohn Kains. Jubal spielt eine Art Flöte (Ugab) und die Kinnor (Leier), ein tragbares Saiteninstrument, bei der die

Saitenebene parallel zur Decke des Instruments liegt. Der Schallkörper kann rechteckig oder rund sein. Hans Seidel schreibt dazu: „Diese Berufsgruppen besitzen eine wichtige Funktion im Kulturland. Sie gehören nicht, wie vielfach zu lesen ist, in die Wüste und sind auch kein wenig geachtetes >fahrendes Volk<“, hier geht es um den Ursprung der Kultur an sich. „Als Berufsgruppen ohne Landbesitz nehmen die Barden in einer Bauerngesellschaft eine Sonderstellung ein. Sie ziehen von Dorf zu Dorf und erzählen politische Neuigkeiten ebenso wie sie Helden- und Gottestaten singend verbreiten. Sie genießen – wie der orientalische Märchenerzähler bis heute – eine hohe Achtung und sind wichtige Träger des kulturellen Gedächtnisses.“ Vielleicht können wir sogar sagen: Sie sind die ersten Theologen der Bibel ...

Interessant ist, dass ägyptische, ugaritische und biblische Quellen einen Zusammenhang zwischen umherziehenden Viehhirten und Schmieden, die sich auf die Herstellung von Instrumenten verstanden, und den Musikanten selbst herstellen. *Eine Abbildung levantinischer Schmiede mit Jagdwild und Leier in einem ägypt. Grab verifiziert dies.* Hier ist hinter den Schmieden mit ihren Blasbälgen nämlich auch ein Leierspieler zu sehen.

In einem ugaritischen Neujahrslied (14. Jh. v. Chr.), einem der ältesten Texte dieser Art, wird Koschar, der Patron der Schmiede und Musiker, sogar als musizierender Gott besungen:

*(Gott ist einer), der singt und spielt
mit der Leier und mit der Pfeife,
mit der Handpauke und Zimbeln,
mit den gesalbten Tänzern,
mit den fröhlichen Gefährten des Koschar.²*

Über einen singenden Gott sagt das Alte Testament zwar nichts, auch wenn die Schöpfung durch das göttliche Wort natürlich grundsätzlich als ein *performatives Klanggeschehen* zu denken ist: Gott „ruft“ die Welt und alles, was in ihr lebt, ins Sein (vgl. Gen 1, 3 u. a.).

Von Jubal her können Grundsätze einer „Theologie der Musik“ entfaltet werden. Johann Walter, der Kantor der Reformation, dichtet:

*„So hat Gott bald bei Adams Zeit
die Musica zu Lust und Freud
dem Jubal künstlich offenbart,
der hat der Geiger, Pfeifer Art
erfunden und sein Sohn gelehrt,
dadurch die Kunst sich weit gemehrt.“³*

¹ Auch wenn nicht geklärt ist, um welches Instrument es sich hier genau handelt, ist unbestritten, dass Abbildungen und Reste von Flöten evolutionsgeschichtlich uralt sind und sogar sprachlichen Äußerungen vorausgehen. Schon vor ungefähr 35 000 Jahren dürfte der Zeitgenosse des Neandertalers die Musik nach Europa gebracht haben. Bruchstücke von Schwanenflügelknochen und Mammutzähnen haben sich nach langjährigem Probieren als Puzzleteile altsteinzeitlicher Flöten zusammensetzen lassen. Grabungen in der Nähe von Ulm belegen dies.

² Zit. nach: Thomas Staubli (mit Beiträgen von Andreas Marti u. a.), Musik in biblischer Zeit und orientalisches Musikerbe, Freiburg i. d. Schweiz 2007, 86.

³ Johann Walter, Sämtliche Werke, Bd. 6, Kassel 1970, 154.

Musik ist demnach offenbarte Gabe Gottes und Kunst des Menschen, die Freude macht, ja sogar Lust bereitet. Sie muss sorgfältig erlernt und von Generation zu Generation engagiert weitergegeben werden, damit sie „gemehrt“, d. h. gefördert wird.

1.1.2 Väter- und Müttergeschichten: Abschied mit Jubel (Gen 31)

Literarisch wahrscheinlich noch älter ist ein Beleg aus dem großen Jakob-Laban-Sagenkreis in Gen 31. Jakob ist mit seinen beiden Frauen vor dem Onkel geflohen, wird aber von diesem eingeholt und zur Rede gestellt: *Warum bist du heimlich entflohen und hast mich getäuscht und mir nichts gesagt, damit ich dich mit Jubel (Samechah) und Lieder (Schirim), mit Handpauke (Toph) und Leier (Kinnor) hätte geleiten können?* (Gen 31, 27)

Der Ausdruck „Jubel und Lieder“ bezeichnet zwei vokale Äußerungen: spontanes Freudengeschrei und begeistertes Händeklatschen (mit kurzen verbalen Äußerungen). Der Ausdruck „Leier und Pauke“ steht für die instrumentale Begleitung dazu. Es liegt jedenfalls ein doppelter Parallelismus von vokaler und instrumentaler musikalischer Äußerung vor. „Sitz im Leben“ dieser kleinen Passage ist eindeutig die Familie, es gibt weder politische noch kultische Anspielungen. Offenbar wird hier auf einen uralten Brauch (ca. 11. Jh. v. Chr.) einer musikalischen Verabschiedung hingewiesen.

Eine kulturgeschichtliche Deutung lautet so: Nomadisierende Gruppen (Jakob und seine Familie) übernehmen (widerwillig) ein Ritual der Stadtbewohner (Laban).

1.1.3 Exodustradition: Die tanzende und singende Miriam und ihr Siegeslied

Da nahm Miriam, die Prophetin, Aarons Schwester, eine Handpauke und alle Frauen folgten ihr zum Schlagen der Trommel tanzend. Und Miriam sang ihnen vor:

Singet JHWH, denn er hat eine große Tat getan. Rosse und Reiter warfer ins Meer!

Mit diesem biblischen Beleg stoßen wir auf eines der ältesten Zeugnisse zum Thema Musik. Miriam drückt spontan, ja ekstatisch, ihre Dankbarkeit angesichts einer überstandenen Krisensituation aus: Sie schlägt eine Handpauke, fängt an zu tanzen und zu singen. Hier ist die Geburtsstunde des biblischen Hymnus, Miriams Lied wurde prägend für die Grundstruktur des Lobpreises (vgl. Ps 98, 1: Singt JHWH, denn er hat gehandelt ...).

Der in Ex 15 anklingende „kriegerische“ Hintergrund deckt sich übrigens mit Abbildungen aus Ägypten, wo man wiegende nackte Tänzerinnen sehen kann, die eine Handtrommel oder ein Tambourin schlagen und sinnlich „swingen“, während die Männer „militärisch korrekt vorbeidelfilieren“ (Ende des Neuen Reiches: 1320–1200 v. Chr.).

Weitere Spuren trommelnder und singender Frauen anlässlich von *Siegesfeiern* finden sich in Ri 11, 34 und 21, 21. Ein großes Siegeslied ist das sog. Deboralied (Ri 5).

Insgesamt ist die Hand- oder Rahmentrommel also ein typisches Fraueninstrument. Den singenden und trommelnden Frauen der biblischen Erzählungen entsprechen die vielen Terrakotten von Frauen mit Handtrommel, die seit der frühen Eisenzeit (10.–9. Jh. v. Chr.) in der Südleivante verbreitet sind. Zunächst halten diese Frauenfigürchen die Trommeln oft flach an den Körper gepresst, und die Bespannung des Instruments ist nicht selten mit einem Taw-Kreuz, das die Zugehörigkeit zu einer Göttin anzeigt, verziert. Die Nacktheit der Frauen und das Zeichen der Göttin legen nahe, dass diese Figürchen auch erotische Bedeutung hatten.

Im 8.–6. Jh. v. Chr. hat sich die Trommelspielerin offenbar so etabliert, dass sie auch in den JHWH-Kult Eingang fand, wie Ps 68 zeigt:

Man sah deinen Einzug Gott,

den Einzug meines Gottes, meines Königs ins Heiligtum.

Voran gingen die Sänger, danach die Saitenspieler, mittendrin die jungen Frauen, die die Handpauke schlagen. In Gruppen preisen sie Gott, JHWH von Israels Quelle her. (Ps 68, 25–27)

1.1.4 Sinaitraktion: Gott zeigt sich unter Hörnerklang (Ex 19, 13)

Wenn aber das Widderhorn lange tönen wird, dann soll man auf den Berg steigen ...

„Den Widder blasen“, so müsste man wörtlich übersetzen, wenn zum ersten Mal in der Bibel von einem Horn die Rede ist, das in vielen Übersetzungen auch mit Posaune oder Trompete wiedergegeben wurde. Es ist das am häufigsten genannte Instrument überhaupt in der Bibel und bis heute im jüdischen Gottesdienst in Gebrauch. Offenbar handelt es sich um ein Signalinstrument, das die verzehrende Nähe Gottes innerhalb des Theophaniegeschehens am Sinai ankündigt. Durch Abschneiden der Hornspitze entsteht ein Mundstück. Das Instrument war daher sehr einfach und wie die *Halil* (Doppelpfeife) auch sehr volkstümlich: Es konnte unter Umständen versilbert und durch ein separates Mundstück veredelt werden. Üblich waren Steinbock- und Widderhörner, Stierhörner wurden später verboten. Der dumpfe und gleichzeitig durchdringende Klang hat etwas Unheimliches und Urtümliches. Die Exegeten sind sich einig, dass man Ex 19, 13–19 so deuten muss, dass Gott selbst das Horn bläst. Den „visuellen“ Naturerscheinungen (Rauch etc.) der Theophanie entsprechen also auch akustische Phänomene. Von daher steht dieser Klang auch später noch für die *Selbstvergegenwärtigung Gottes* im Kult (vgl. Ps 47, 6). Dazu gehören besonders die hohen Feiertage wie der große Versöhnungstag (Lev 25, 9), Neumondfeste (Ps 81, 4) sowie der kommende Tag des Herrn (vgl. Joel 2, 1 bzw. 1 Thess 4, 16 par 1 Kor 15, 55).

1.1.5 Landnahme: die Eroberung Jerichos unter Hörnerklang

Bei der Eroberung Jerichos begegnet uns derselbe Begriff (*schofar*). In Jos 6 heißt es: *Die Priester sollen in die Hörner blasen.*⁴ Die Schofar-Hörner sind also auch Signalinstrumente für einen „heiligen Krieg“, der aber bei der Eroberung Jerichos gewaltlos vonstatten geht. Durch die machtvolle Präsenz Gottes stürzen in einer beinahe magisch anmutenden Handlung unter Hörnerschall die Mauern des Feindes ein.

Die Posaunen von Jericho sind also – entgegen allen Vermutungen in einschlägigen Werken für den Posaunenchor – keine Posaunen gewesen, die mit heutigen Zugposaunen in Verbindung stünden: Es waren Widderhörner, die in der heiligen Siebenzahl auf eine rituelle Prozession hinweisen, die mit der Stadteroberung verknüpft ist. Das Spiritual *Joshua fit the battle of Jericho* bezeichnet die Instrumente als *ram horns*, was zutreffend ist.

Weitere Belege für das Blasen des Schofar finden sich immer dann, wenn das Volk zum Krieg gerufen wird: Ri 3, 27; 6, 34; 1 Sam 13, 13 u. ö.

1.1.6 Saul und David – Ekstase und Therapie, frühe Spuren musikalischer Spiritualität

Ein höchst originelles Zeugnis, das uns in die Frühzeit des Königtums und des Prophetismus im Alten Israel führt, finden wir in 1 Sam 10:

⁴ Im Hebräischen gibt es zwei synonyme Ausdrücke: *Ha schofar*; *Kol ha schofar* = Stimme des Horns.

Wenn du dort in die Stadt hineingehst, wirst du auf eine Schar von Propheten stoßen, die von der Höhe herabkommen. Vor ihnen her ertönen: Nebel (Harfe) und Toph (Pauke) und Halil (Doppelpfeife) und Kinnor (Leier), während sie selbst in Ekstase sind. Und der Geist des Herrn wird über dich kommen, dass du in Verzückung gerätst und du wirst umgewandelt und ein anderer Mensch werden. ... Als sie sahen, dass er mit den Propheten in Verzückung war, sprachen alle, die ihn früher gekannt hatten: Was ist nur mit dem Sohn des Kisch geschehen? Ist Saul auch unter den Propheten?

Unterschiedliche Instrumententypen sind hier beteiligt: Saiten-, Blas- und Schlaginstrumente. Die religiöse Ekstase wird durch eine Kombination aus bewegenden Rhythmen (Pauke), hellen Tönen (Pfeife) und instrumentalem Wechsel- und Zusammenspiel erreicht. Saul wird in die Verzückung der Gruppe so hineingezogen, dass eine spürbare Veränderung mit seiner Person für die Außenstehenden erkennbar wird. Nicht deutlich ist, ob die Propheten selbst musizieren oder ob in ihrer Gruppe einige Musiker dabei sind, die sie „animieren“.

Dass Saul für die Musik besonders empfänglich ist, zeigt sich dann in der Geschichte mit David. Der erfolgreiche Kriegsheld und treue Waffenträger wird zum persönlichen Musiktherapeuten des depressiven Königs. David ist der erste differenziert gezeichnete Musiker der Bibel, der zugleich auch Poet ist. Von Saul heißt es, nachdem er dem Leierspiel Davids gelauscht hat:

Sooft nun der böse Geist Gottes über Saul kam, nahm David die Leier (Kinnor).

Und es wurde besser (gut) mit ihm. (1 Sam 16, 23)

Wir können heute sagen, dass Saul wahrscheinlich ein manisch-depressiver Typ war und die Alten in dieser Krankheit etwas Dämonisches bzw. von Gott Geschicktes sahen. Zugleich steht hinter dieser Erzählung aber auch eine handfeste Männerkonkurrenz, die bis heute reichlich Stoff für einen Hollywoodfilm bietet.

Eine der häufig angeführten und diskutierten Stellen ist Davids Auftritt beim Einzug in Jerusalem, wenn die Bundeslade in einer feierlichen Prozession ins Heiligtum getragen wird.

David und das ganze Haus Israel tanzten und sangen vor JHWH mit ganzer Hingabe und spielten auf Leiern, Standleiern und Handpauken, mit Rasseln und Zimbeln. (2 Sam 6, 5)

Auffällig ist hier, dass im Gegensatz zu 1 Sam 10 keine Blasinstrumente erwähnt werden und der König hier selbst in der Rolle eines ekstatischen Tänzers agiert.

Der Kreis schließt sich, wenn David zum Tode Sauls (und Jonathan) singt und spielt: Diesmal stimmt er kein Trostlied, sondern ein Klagelied an (2 Sam 1, 24.27):

Ihr Töchter, weint über Saul, der euch kleidete mit kostbarem Purpur und euch schmückte mit Kleinoden ... Wie sind die Helden gefallen und die Streitbaren umgekommen.

Der Psalmen singende und musizierende David hatte jedenfalls eine immense Wirkungsgeschichte. Interessant ist zunächst besonders die spätalttestamentliche und frühjüdische Rezeption und ihre Deutung: Die beiden ersten Psalterbücher sind David gewidmet, dadurch wird der einzelne Beter, der die Psalmen singt, mit David identifiziert.

Der Weisheitslehrer Jesus Sirach (47, 8–10) betrachtet David darüber hinaus als Organisator der Tempelmusik und Erfinder von Instrumenten:

Bei all seinen Taten stimmte er Loblieder an auf Gott, den Höchsten, mit rühmenden Worten. Er liebte seinen Schöpfer von ganzem Herzen, alle Tage pries er ihn mit Liedern. Vor dem Altar ließ er Saiteninstrumente aufstellen und schuf Psalmweisen für Leierbegleitung ...

In der großen Psalmenrolle aus Qumran (11 Q Ps a) werden David gar 3600 Psalmen und 450 Lieder zugeschrieben. Sie rühmt ihn idealtypisch als gottesfürchtigen Menschen; er gibt Gott mit Wort und Musik angemessen die Ehre.

1.1.7 Musik im Tempel: Realpräsenz Gottes

Hauptsächlich im späten chronistischen Geschichtswerk und in den Psalmen finden wir ausführliche Darstellungen des Tempelkultes und seiner Musik. Ein zentrales Motiv ist der *Aufgesang Gott zu Ehren*, oft verbunden mit einer Prozession zum Heiligtum. In Ps 47 heißt es:

Alle Völker, klatscht in die Hände, jauchzt Gott zu mit jubelnder Stimme!

Gott steigt herauf unter Festjubil,

Jahwe unter Hörnerschall.

Musiziert Gott, musiziert unserem König.

Gott ist König über die ganze Erde.

Die späteren priesterlichen Texte der Chronikbücher bieten mit 2 Chronik 5 eine interessante Schilderung der Tempelweihe Salomos. Hier stoßen wir auf die singenden Leviten Asaph, Heman und Jeduthun. In ihrem Orchester spielen Leiern, Harfen und Zimbeln, also keine Holzblasinstrumente, während die 120 Priester auf Trompeten, (also nicht mehr auf Hörnern), blasen. Die Gemeinde ist durch eine Art Kehrsvers beteiligt:

Und als sich die Stimme der Trompeten, Zimbeln und Saitenspiele erhob und man den Herrn lobte: „Er ist gütig und seine Barmherzigkeit währt ewig ...“, da wurde das Haus JHWHs mit einer Wolke erfüllt ...

J. S. Bach kommentiert dies in seiner Calov-Bibel mit einer vielfach zitierten Randglosse: „NB: Bey einer andächtigen Musique ist Gott allezeit mit seiner Gnaden = Gegenwart.“ Damit schreibt er der Musik eine *geistliche Affinität*, ja gleichsam eine *sakramentale Qualität* zu.

1.1.8 Kultkritik und Apokalypse: Missbrauch und Verstümmen der Musik

Häufig zitiert wird die Musik- und Kultkritik des Amos (Am 5, 23):

Tu weg von mir das Geplärr deiner Lieder,

ich mag dein Harfenspiel nicht hören.

Ist damit eine kategorische Ablehnung des Singens und Musizierens ausgesprochen? Auf den ersten Blick scheint es. Liest man jedoch genauer nach, so ist erkennbar, dass sich die prophetische Kritik gegen Lieder und Gesänge im Kult einer Gesellschaft richtet, in der das Recht keinen Ort mehr hat. Außerdem wettet Amos wohl auch gegen orgiastische Gelage einer dekadenten urbanen Gesellschaft, deren Musik als Begleiterscheinung des Luxus betrachtet wird, ähnlich wie üppiges Essen, übertriebener Weingenuss und sexuelle Ausschweifung. Darauf deutet Am 6, 4 f. hin: *Sie liegen auf Elfenbeinlagern, sie räkeln sich auf ihren Ruhebetten ...*

Sie faseln zum Klang der Leier, sie denken sich wie David Musikinstrumente aus.

Es wäre daher sicher falsch, würde man aus der prophetischen Kritik am Luxus auf Kosten der Armen eine prinzipielle Ablehnung der Musik ableiten. Vielmehr steht die Musik immer auch für gelingendes Leben, das gleichsam „in Takt“ ist. Das können wir in anderen Prophetenbüchern leicht ablesen: Wo die Musik verstummt, ist Israel in größter Not. Dies wird in Jer 25, 10 und Ez 26, 12, zwei der schärfsten Gerichtsworte überhaupt, massiv angedroht. Ein völliges Auslöschen der Musik kommt dem Todesurteil einer vernichteten Stadt gleich.⁵

Ähnliche Sätze finden sich auch in Jes 24, 8 f.:

*Verklungen ist der frohe Schall der Pauken, ein Ende hat der Lärm der Fröhlichen,
verstummt ist der Klang der Handleier; nicht mehr trinkt man den Wein zum Gesang ...*

1.1.9 Psalmen: Lobpreis als Lebenshaltung

Kommen wir abschließend noch einmal auf das Gebet- und Gesangbuch der Heiligen Schrift, d.h. auf die Psalmen, zu sprechen. Die hebräische Überschrift *Tehillim* weist auf die Grundfunktion der Psalmen, das Loben, hin: Jedes der fünf Psalterbücher schließt deshalb mit einer Doxologie. Loben ist für die Menschen der Bibel die eigentümlichste Form des Existierens. Loben und nicht mehr Loben stehen einander gegenüber wie Leben und Tod.

Martin Luther schreibt dazu treffend in seiner Psalmenvorrede (1528): „Wo findet man feinere Worte von Freuden, als die Lobpsalmen oder Dankpsalmen haben? Da siehest Du allen Heiligen ins Herz wie in schöne lustige Gärten, ja wie in den Himmel, wie feine, herzliche, lustige Blumen darinnen aufgehen von allerlei schönen, fröhlichen Gedanken gegen Gott und seine Wohlthat.“

Wie dürfen wir im Blick auf die Aufführungspraxis der Psalmen die Überschriften deuten, die am Beginn der Psalmen stehen? Dazu können bis heute nur Vermutungen angestellt werden:

Sela dürfte die Wiederholung bestimmter Textzeilen fordern.

Lamenatseach („Für den Chorleiter/Singmeister“) war wohl eine Art Widmung als Gütesiegel, das an eine Aufführung hohe Ansprüche stellte.

Mizmor wird oft mit „Lied“ übersetzt, meint aber genauer einen „Gesang mit Instrumentalbegleitung“, denn das Verb *zamar* oszilliert zwischen singen und spielen (Höbfeld).

Eine weitere spannende Frage ergibt sich von Ps 137 aus: *An den Wassern zu Babel saßen wir und weinten, wenn wir an Zion dachten. Unsere Leiern hingen wir an die Weiden dort im Lande. Denn die uns gefangen hielten, hießen uns dort singen: „Singet uns ein Lied von Zion!“ Aber wie könnten wir des Herrn Lied singen in fremdem Lande?* Werden Lob und Dank eher musikalisiert und die Klage als a-musikalisches bloßes Weinen begriffen?

Andere „Ausführungsbestimmungen“ wurden von europäischen Forschern oft falsch gedeutet. Ähnlich wie wir heute Swing, Latin, Blues o. Ä. über Popsongs schreiben, gaben sie den ausführenden Musikern eine stilistische Idee vor bzw. verweisen auf einen Affekt oder einen besonderen Sitz im Leben bei einem kultischen Fest bzw. in der Familie. Dazu folgende Beispiele:

Al alamo (Ps 46, 1): Nach Art der jungen Frauen (Handpaukenspielerinnen, vgl. Liedermacherstil o. Ä.?)

Al hagittit (Ps 8, 1; Ps 81, 1; 84, 1): Nach Art der Kelterlieder (Sitz im Leben beim Laubhüttenfest, vgl. Chanson, Trinklied o. Ä.)

Al malachat (Ps 53, 1): Nach Art der Pfeifentänze (vgl. Folk, Dudsack?)

Al schuschan; al schoschanim: Zur Seerose: Anspielung auf einen einfühlsamen Liedtyp (vgl. Ballade?)

Wir müssen damit rechnen, dass sich der „Gemeindegang“ der nachexilischen Gemeinde auf wenige Kehrreimbildungen beschränkte (vgl. Ps 136). Alles andere scheint eher solistisch oder von professionellen Chören und Musikern vorgetragen worden zu sein: „Die Leier wird zur Begleitung des Chores verwendet. Im Tempel sind Berufsmusiker (später levitische Kultmusiker) tätig, die nach jüdischer Tradition auf den Stufen zwischen dem Vorhof der Laien und dem Vorhof der Priester stehen.“⁶

Die Gemeinde im Vorhof des Tempels antwortet durch Akklamationen und Rufe wie „Halleluja. Amen. Gott ist gütig. Ewig ist seine Gnade“ und durch das sog. „Kultgeschrei“.

„Eine Zusammenfassung der im Tempel verwendeten Instrumente scheint Ps 150 zu bieten: Häufig ist sogar vom Tempelorchester die Rede. Das verkennt die perspektivische Darstellung des Dichters. Er geht vom Tempelhaus bis zu den Toren des Tempelplatzes, von innen nach außen (!), und lässt jeden – vom Hornsignal, über die Tempelmusiker, die Barden, die tanzenden Frauen, das lärmende Volk, schlicht: alles, was atmet – am Lobpreis teilnehmen. Das Ziel des ganzen Psalters ist der Lobpreis Gottes.“⁷ In dieser doxologischen Dimension kann uns der Psalter bis heute spirituell und musikalisch „animieren“: „Mit dem Psalter gehen wir Christen nicht nur in die Schule des Betens, sondern auch in die Schule der affektgeladenen, gesungenen oder orchestral begleitenden Verehrung Gottes.“⁸

1.2 Systematischer Überblick über die Instrumente

Nach diesem historischen Durchgang, der bei weitem noch nicht alle Aspekte alttestamentlichen Singens und Musizierens umfasst, soll hier eine kurze Bündelung unterschiedlicher Instrumentengruppen einen Überblick über den Bestand geben:

1.2.1 Chordophone (Saiteninstrumente)

– **Kinnor** (Tragleier): „Aus dem Resonanzkörper ragen zwei Arme, die oben durch ein Joch verbunden sind, das die Befestigung der Saiten trägt. Bis zu 10 Saiten laufen dem Resonanzkörper parallel.“⁹ Es handelt sich um ein profan und kultisch gebrauchtes Instrument. Wahrscheinlich fand die Leier vielfältige Anwendung, ob bei weltlichen Festen (Gen 31), zu prophetischen (1 Sam 10) oder weisheitlichen (Ps 49) Orakeln, bei Kultprozessionen und anderen Tempelgottesdiensten (1 Kö 10, 12; Ps 33, 2). Dem Leierspiel wurde eine Dämonen vertreibende, therapeutische Wirkung zugeschrieben, weshalb das Instrument auch der Begleitung von Klagegesängen diente (Jes 23, 16; 24, 8; Ez 26, 13).¹⁰ Sie konnte ohne Probleme im Freien gespielt werden.

⁵ Musikalisch mag man sich an Rudolf Mauersbergers *Wie liegt die Stadt so wüst* (Threni 1) erinnert fühlen, ein Schreckensbild, das bis heute nichts von seiner Wirkung verloren hat.

⁶ Hans Seidel, Art. Musik und Musikinstrumente in: Calwer Bibellexikon, Stuttgart 2003, 938.

⁷ Seidel, a. a. O.

⁸ Frank Höbfeld, Musik und Gebet im Alten Testament, in: Musik im Raum der Kirche (hg. v. W. Böning), Stuttgart 2007

⁹ Seidel, a. a. O., 937.

¹⁰ Staubli, a. a. O., 21.

- **Nebel:** Stand- oder Bassleier, wird oft zusammen mit dem Kinnor genannt (Ps 33, 2; 144,9; vgl. EG 317, 1: „Psalter und Harfe wacht auf!“), evtl. handelt es sich auch um eine große zehnsaitige Harfe (1 Sam 10, 5; 2 Sam 6, 5).¹¹

Von diesen Instrumenten ist die biblisch nicht bezeugte Laute zu unterscheiden: ein Begleitinstrument skurriler Tänzer, Bänkelsänger und Spaßmacher. Abbildungen aus unterschiedlichsten Kulturen enthalten oft erotische Konnotation.

Eine klassische Abbildung dieser Instrumentengruppe finden wir auf den sog. Bar-Kochba-Münzen (Standleier und Tragleier).

1.2.2 Aerophone (Blasinstrumente)

- **Halil** (griechisch: *aulos*) wird oft fälschlich als Flöte bezeichnet, es handelt sich vielmehr um eine Oboe oder Doppeloboe; sie wird in der Literatur oft als „Doppelpfeife“ bezeichnet. Dieses Rohrblattinstrument war kein Instrument des Tempelkultes, es begleitet spontane Liebes- und Klagelieder und kommt schon in früher prophetischer Musik (1 Sam 10) vor. Zahlreiche Abbildungen aus dem Mittelmeerraum belegen ein breites Vorkommen.
- **Ugab:** Die geläufige Übersetzung ist Flöte, offenbar ein Instrument der Volksmusik (Gen 4, 21), eine letzte Klärung ist bisher nicht erfolgt.
- **Schofar:** Das Horn bzw. Widderhorn ist ein Signalinstrument für militärische und kultische Signale, besonders bei der Offenbarung Gottes am Sinai (Ex 19 u. ö.). Bis heute spielt es eine Rolle im jüdischen Gottesdienst (Jom Kippur u. a.).
- **Hasoserah:** Die Metalltrompete ist ein militärisches Signalinstrument aus der Königszeit (2 Kö 11, 14), vielleicht ein „Import aus Ägypten“ (11. Jh. v. Chr.), das im zweiten Tempel, also nach der Rückkehr aus dem Exil als Signalinstrument der Priester verwendet wird. Der älteste Beleg (vorexilisch) findet sich in Hos 5, 8. Er enthält ein prophetisches Drohwort:

Blast die Posaune (?), trompetet zu Rama, ja ruft laut zu Bethlehem: „Man ist hinter dir her, Benjamin!“

Wichtigster Beleg für den Gebrauch der Trompeten ist Num 10, wo von 2 silbernen Trompeten die Rede ist, die unterschiedlich geblasen werden können:

- Ein langer Ton mit zwei Trompeten (V 3.7) ist das Signal für die Sammlung der Gemeinde im Heiligtum.
- Ein langer Ton mit einer Trompete (Num 10, 4) diente zur Sammlung der Offiziere oder Hauptleute.
- Kurze (laute) Töne (Num 10, 5 f.) sollen dagegen als Kriegs- oder Freudensignal bzw. zum Aufbruch aus dem Lager gedient haben.

Auch Trompeten finden wir abgebildet auf einer *Bar-Kochba-Münze*. Die Römer haben das Instrument, wie man im Titusbogen sehen kann, aus dem Jerusalemer Tempel (des Herodes) zusammen mit der *Menorah* geraubt und nach Rom gebracht. Später verschwindet die Trompete aus der jüdischen Kultmusik und ist heute durch den Schofar ersetzt:

1.2.3 Membraphone, Metallophone und Idiophone (Schlaginstrumente)

- **Tof:** Die Handpauke, Rahmentrommel bzw. der Tamburin war traditionell ein Instrument der Frauen (vgl. Ex 15) und ursprünglich kein Kultinstrument (vgl. aber Ps 68 und

1 Sam 18, 6). Bis heute bildet dieses Instrument die unverzichtbare (rhythmische) Basis für das Musizieren im Orient. Archäologisch erhalten sind zahlreiche Darstellungen musizierender Frauen, die älteste stammt vielleicht schon aus dem 4. Jahrtausend v. Chr. (s. o. 1.1.3).

- **Selselim:** Die Zimbeln werden im chronistischen Geschichtswerk als kultisches Instrument der Leviten geführt (2 Chr. 5).
- **Menit; Sestrum:** Schlaghölzer, Rasseln waren im Volk weit verbreitet und gehören zu den ältesten Instrumenten der Kulturgeschichte. Sie können ursprünglich apotropäische Bedeutung gehabt haben, dürften aber auch erotische Wirkung erzeugt haben, da sie von tanzenden Frauen als Halsschmuck und Hüftgut getragen wurden.

1.2.4 Ensembles

Ein wichtiger Aspekt sind auch ganze Gruppen oder „Bands“ von Instrumenten. Das altorientalische Material ist hier inzwischen gut dokumentiert:

Im babylonischen Nimrod (Nordirak) ist im Südostpalast ein Ensemble zu erkennen, das aus folgenden Instrumenten besteht: Doppelpfeife, Handpauke und 2 Perkussionsinstrumente.

Ein Saiteninstrument (z. B. Leier, Harfe o. Ä.) fehlt gänzlich.

Das klassische ostmediterrane **Trio** besteht aus Leier, Handpauke und Doppelpfeife.

Der berühmte Tonständer der Musiker aus Asdod umfasst dann signifikanterweise alle Instrumentengruppen: Doppelpfeife (bzw. Doppeloboe), Handpauke, Leier und Zimbel.

1.3 Der Sitz im Leben der Musik im alten Orient

Neben dem privaten Musizieren bei familiären Anlässen (vgl. Gen 31) können wir wie bis ins 18. Jh. hinein besonders „weltliche“ Musik am Hof und (kultische) Musik im Heiligtum voneinander unterscheiden.

1.3.1 Hof – Musizieren vor (mächtigen) Menschen

In den Palästen der großen Kulturzentren des Zweistromlandes und Ägyptens gab es vielfältige Musik, auch in institutionalisierter Form: Die mesopotamischen Wörterbücher nennen ca. 90 Wörter für unterschiedliche Instrumente, Musiker und Entertainer; 25 Begriffe allein für Harfen und gar 29 für Leiern lassen sich nachweisen. Ein Liedkatalog aus Assyrien kennt 360 Gesänge mit 31 Typen: Arbeits- Schlachtengesänge, Klagelieder, Liebeslieder, Beschwörungslieder, epische Gesänge, die z. T. von einem Orchester begleitet wurden. Es gab immer einheimische Musiker, aber auch fremde Musikerinnen und Musiker, die dem Ganzen eine besonders exotische Note geben konnten. Darauf deutet „*Singet uns ein Lied von Zion ...*“ aus Ps 137 hin. Die jüdischen Sklaven und Sklavinnen sollten den Babyloniern „aufspielen“.

Die berühmten Mari-Texte (23. Jh. v. Chr.) zeigen, dass es am dortigen Hof viele Sängerinnen gab, die mit teuren Kleidern versorgt werden mussten. Instrumente sind dort von Alters her: Flöten, Zimbeln und Leiern. König Zimri-Lim (1711–1698 v. Chr.) befahl per Boten seiner Frau: *Komme mir nach Saggartum entgegen und bringe auch das Orchester mit 7 Musikerinnen mit, dazu auch die goldenen Musikinstrumente.*

Auf einer berühmten Darstellung (Relief im Grab des Ai von 1340 v. Chr.) gewinnen wir einen Einblick in das höfische Leben von Pharao Echnaton: Dabei ist wohl ein Palast mit dem königlichen Harem abgebildet, in dem wir musizierende Konkubinen in ihrer

¹¹ Die Harfe ist das älteste, wohl aber auch das seltenste Zupfinstrument der Levante (vgl. Ritzzeichnung aus Meggido, 3200–3000 v. Chr.)

Kammer üben sehen. Sie werden von außen (durch Soldaten oder Eunuchen) streng bewacht.

1.3.2 Kult – Musizieren vor Gott

Schon früh wird in der ägyptischen und babylonischen Tradition die Freude an der guten Weltordnung häufig durch ein Tanzen und Scherzen vor Gott in den Mittelpunkt des Kultus gerückt. Daneben gibt es auch Sünd- und Schuldopfer sowie apotropäische Beschwörungsriten. Im Fest wird erfahren, dass Gemeinschaft mit der Gottheit möglich ist und ihre Segenskräfte spürbar werden. Schöpfung setzt positive Energie, mithin Freude und Jubel frei. Dazu passt ein berühmter Text aus der biblischen Tradition. In Sprüche 8, 30 f. singt die Weisheit als Gespielin und Gefährtin Gottes selbst ein Lied:

*Ich die Weisheit war bei ihm Gott als Expertin,
ich war seine Lust, Tag für Tag,
lachend und scherzend vor ihm die ganze Zeit,
lachend und scherzend auf dem Festland der Erde.*

Die späten Chronikbücher bezeichnen das *Spiel der Kultsänger* als *prophetisches* Spiel bzw. die Sänger als Propheten des Königs (sachlich ist der prophetische Status der Sänger kaum zutreffend), Miriam wird ebenfalls als singende und tanzende *Prophetin* (Ex 15) eingeführt.

Die drei „Hauptkantoren“ Asaf, Hamann und Jedutun galten ebenfalls als Propheten, ihre Sängerinnen als Kinder der Weisheit (vgl. dazu auch Kol 3, 16).

1.3.3 Lieder in vielfältigen Zusammenhängen – Musik als Lebensbegleitung

Wichtig ist, dass an unterschiedlichen Stellen im ersten Testament Lieder zitiert werden, die zentrale Ereignisse im Leben eines Menschen oder eines Volkes ausdrücken und begleiten. Das Spektrum reicht von Trauer und Wehe bis hin zu stürmischer Liebe und ekstatischer Freude und Dankbarkeit:

- Persönliche Traueresänge und Klagelieder (vgl. 2 Sam 1: Davids Trauer über Saul und Jonathan) geben Einblick in *persönliche* Schicksale und Beziehungen.
- Die Klagelieder des Jeremia beweinen das zerstörte Jerusalem (Threni) und rufen zur *gemeinsamen* Buße auf. Wahrscheinlich sind sie der Klagegesang eines Frauenkollektivs.¹²

„Die Klage der Frauen bestand in Israel wie im übrigen Orient in dem bis heute noch hörbaren Klagegeschrei, das Mark und Bein durchdringt. Andererseits wurden aber auch Texte zu Melodie und Rhythmus der qinah, des traditionellen Klageliedes gesungen.“ Typisches Versmaß ist der Fünfer: 3+2, Abbildung 96–98 Traueresang Davids auf Saul/Jonathan, Abner und Absalom: 2 Sam 12 Sam 3, 33; 2 Sam 19, 1

- Jesajas *Weinberglid* (Jes 5) beginnt wie ein Liebeslied, entpuppt sich aber als ein prophetisches Klagelied, das mit einem bedrohlichen Wehe schließt. Hier ist eine verkündigende Funktion unverkennbar.
- Auch ohne explizite Anweisungen musikalischer Art ist deutlich, dass das Hohelied Salomos erotische Gesänge enthält, die die körperliche Liebe zwischen Mann und Frau verherrlichen. Sehnsuchts-, Schmerz- und Glückserfahrungen werden in großer Freizügigkeit geschildert. Vielleicht sind die Gedichte auf singuläre Freudenfeste

bezogen, an denen junge Frauen und Männer sich in den Weinbergen getroffen haben. Eine markante Zusammenfassung bringt Hld 8, 6: *Die Liebe ist stark wie der Tod und Leidenschaft unwiderstehlich wie das Totenreich.*

- In Jona 2 handelt es sich um ein klassisches *Danklied* (vgl. Ps 30), das aus dem Fischbauch heraus in den Tempel hinein projiziert wird (vgl. auch andere Psalmen im Zwölfprophetenbuch, z. B. Hab 3), also die Errettung des Jona aus Todesnot schon vorweg nimmt.
- Der apokryphe *Gesang der Männer im feurigen Ofen* ist als lobpreisendes Bekenntnislied stilisiert, die sog. Danielinstrumente (Dan 3, 5) sind ein seltsamer Mix mit griechischen, aramäischen und hebräischen Ausdrücken und stellen ein komplettes Orchester dar. Der späte Text (2. Jh. v. Chr.) warnt Menschen jüdischen Glaubens möglicherweise vor der religiösen Verehrung und Verherrlichung eines weltlichen Herrschers (am Beispiel Nebukadnezars) auf Kosten Gottes.

2. Musik im Neuen Testament

Wer sich den beinahe überwältigenden Reichtum der alttestamentlichen Tradition vor Augen gestellt hat, ist angesichts des Materials, das wir im Neuen Testament zur Musik finden, wahrscheinlich eher enttäuscht. Ein erster Blick soll der (synoptischen) Jesustradition gelten:

2.1 Jesustradition

Hat Jesus gesungen? Diese Frage hat sich Umberto Eco leider nicht gestellt, zumindest nicht literarisch. Das in seinem Roman *Der Name der Rose* diskutierte Lachen und das Singen Jesu könnten aber durchaus in einem Zusammenhang stehen. Als Andeutungen in diese Richtung können wir folgende Jesusworte begreifen:

Nach Mt 11, 25 lobt er den Vater (singend?) mit folgenden Worten: *Ich preise dich, Vater, Herr des Himmels und der Erde, dass du solches den Weisen und Klugen verborgen und den Unmündigen offenbart hast.* In ähnlicher Weise dürfen wir die erste Bitte des Vaterunsers verstehen: *Dein Name werde geheiligt* (Mt 6, 6).

Da die hymnischen Formen des Psalters – ganz gleich ob in der Gemeinde oder im familiären Kontext – sicher *gesungen und nicht nur gesprochen* wurden, ist es wohl kaum zu viel behauptet, wenn wir das Vaterunser, das – von der abschließenden Doxologie einmal abgesehen – mit großer Wahrscheinlichkeit die *ipsisima vox Jesu* hören lässt, als gesungenes Gebet denken, an das sich das *Magnificat* der Maria (Lk 1, 49) gut anschließt:

Er hat große Dinge an mir getan, der da mächtig ist, und dessen Name heilig ist.

Deutlichere Hinweise auf ein Singen Jesu gibt es in der Passionsgeschichte. Jesus feiert mit seinen Jüngern nach der synoptischen Erzählung die Passaliturgie: *Nachdem sie den Lobgesang (Hallel-Psalmen) gesungen hatten, gingen sie hinaus an den Ölberg.* (Mt 26, 30; Mk 14, 26)

Eine interessante Spur zum Sitz im Leben und zur Bedeutung des Singens finden wir in der Logienquelle (Lk 7, 31–35 par Mt 11, 16–19):

¹² Vgl. Staubli, a. a. O., 61: „Die Klage hatte in Mesopotamien wie in Ägypten, in der Levante wie in Griechenland, ein markantes weibliches (Gender)-Vorzeichen. Bei Todesfällen waren zwar in allen diesen Kulturen sämtliche Familienmitglieder in die Vorgänge um die Aufbahrung der Leiche, den Leichenzug und die Bestattung involviert ... Dennoch werden in der Bildkunst sehr viel häufiger Frauen als Klagende dargestellt, und sie klagen expressiver als Männer.“ Frauen waren offenbar stark in der Begegnung mit dem Leben und mit dem Tod. Über die Aufgabe der Klagefrauen berichtet insbesondere Jer 9, 17–22.

Wem soll ich nun die Menschen dieses Geschlechtes vergleichen? Wem sind sie gleich? Sie sind wie Kinder, die auf dem Markt sitzen und einander zurufen und sagen: Wir haben euch gepfeiffen und ihr habt nicht getanzt: Wir haben euch Klagelieder gesungen und ihr habt nicht geweint. Denn Johannes der Täufer ist gekommen, der weder Brot aß noch Wein trank; und ihr sagt: Er hat einen Dämon. Der Sohn des Menschen ist gekommen, der da isst und trinkt, und ihr sagt: Siehe ein Fresser und ein Weinsäufer, ein Freund von Zöllnern und Sündern. Und die Weisheit ist gerechtfertigt worden von allen ihren Kindern.

Der nicht leicht zu interpretierende Text legt die Deutung nahe, dass Jesus sich selbst im Gegensatz zu Johannes, dem zur Buße rufenden Täufer, auf die Seite der Weisheit und der Freude stellt und deshalb sehr bewusst mit den Menschen feiert (vgl. Mk 2, 18 f.). Zugleich kritisiert er aber auch seine Zeitgenossen, die weder das eine noch das andere mit Leidenschaft tun: asketisch verzichten und büßen bzw. sinnlich feiern und sich freuen. Letzteres ist jedenfalls das dem Evangelium Jesu gemäße Handeln.

In diese Richtung weist auch die vielleicht am meisten zitierte und rezipierte Äußerung im Neuen Testament. Sie stammt wohl von einem unmittelbaren Schüler des Paulus:

2.2 Die „Einsetzungsworte“ der Kirchenmusik

Das Wort Christi wohne mit seinem ganzen Reichtum bei euch. Lehrt und ermutigt einander in aller Weisheit mit Psalmen, Hymnen und geistgewirkten Liedern singt Gott dankbar in euren Herzen. (Kol 3, 16)

Wichtig ist zunächst, dass der im Obersatz genannte Genitiv (Wort Christi) zwei Bedeutungsaspekte enthält, die auf die Kommunikation des Evangeliums bezogen sind: Es geht um *das lebendige Wort Christi im Gottesdienst*, ein Wort also, das zum einen *über Christus* (gen. obj.) redet, zum anderen aber auch *Christus selbst* (gen. subj.) redet.

Die gottesdienstliche Gemeinde rechnet damit, dass Christus in ihr gegenwärtig ist und selbst in Aktion tritt. Zwei Ziele werden genannt, wie das Wort Christi in der Gemeinde wirken soll: *lehren* (vgl. Apg 2, 42) und *ermutigen* bzw. *ermahnen*. Wie geschieht das bzw. was ist näher gemeint?

Sicher geht es um die innergemeindliche Verkündigung, die allen Christen aufgetragen ist, sie hat eine lehrhafte und eine paränetische Seite, geschieht in Zuspruch und Anspruch.

Doch wohin gehören die Formen des Singens?

Je nach Übersetzung (Ergänzung eines Kommas im Deutschen) sind hier zwei Lesarten bzw. Deutungen möglich. Es geht dabei um die Frage, wie der instrumentale Dativ „mit Psalmen, Hymnen und vom Geist inspirierten Oden“ den Verben zugeordnet wird. Gehört er zum Vorigen („lehren und ermutigen“) oder zum Folgenden („dankbar bzw. freudig singen“)?

Näher liegend scheint auf den ersten Blick Letzteres. Dann wäre die apostolische Erinnerung in einem Gefälle von Wort und Antwort zu verstehen. Das Lehren wäre dann Sache des Wortes

der Verkündigung, die ihrerseits Gebet und Musik als Antwort hervorruft: Diese Vorstellung ist „kompatibel“ mit dem in allen christlichen Konfessionen geläufigen Verständnis einer dialogischen Liturgie im Wechselspiel von Anrede und Antwort.¹³ Betrachtet man freilich die in Eph 5, 19 stehende jüngere Parallele, so spricht vieles für eine zweite Deutung, die M. Luther übrigens in seiner ersten Bibelübersetzung¹⁴ befürwortet hat: *Redet untereinander in Psalmen, Hymnen und vom Geist gewirkten Liedern, singt und spielt („psalliert“) Gott in euren Herzen. (Epheser 5, 19)*

Demnach wird Musik als Verkündigung in dreierlei Form äußerlich laut: in „Psalmen, Hymnen und vom Geist inspirierten Liedern“, zugleich klingt und singt die Gemeinde von Gott, ehrt ihn aber auch innerlich in einem ständigen Lobpreis des Herzens (vgl. ähnlich 1 Thess 5, 16 f.)¹⁵, ohne dass damit zwangsläufig der Mund stumm bliebe. Wichtig scheint uns: Vielfältige musikalische Formen werden im Neuen Testament wahrgenommen und bejaht. Die alttestamentliche Form des Psalmsingens wird weitergeführt, wie z. B. an den drei *Cantica* nach Lk 1 und 2 (*Benedictus* des Zacharias, *Magnificat* der Maria, *Nunc dimittis* des Simeon) zu sehen ist. Neue kunstvolle Christushymnen (vgl. Joh 1, 1–18; Kol 1, 15–20; Phil 2, 6–11) werden gedichtet und musikalisiert, aber auch spontan gedichtete (?), vom Geist inspirierte Oden angestimmt. Eine interessante Ergänzung dazu bietet Paulus in 1 Kor 14, 26:

Wenn ihr zusammen kommt, so hat ein jeglicher einen Psalm, er hat eine Lehre, er hat Offenbarung, Zungenrede und Auslegung. Lasst es alles geschehen zur Erbauung.

Es scheint so, dass Paulus damit deutlich auf *Formen der Anrede bzw. der Verkündigung* abzielt. Damit wäre der oben angedeutete verkündigende Charakter der Musik (2. Deutung) auch von dieser Seite her belegt.

Ferner ist es immerhin denkbar, dass Paulus auch davon ausgeht, dass die musikalischen Formen (hier: Psalmen) in der Gemeinde entstanden oder gar spontan gedichtet worden sind.

2.3 Außerbiblische Zeugnisse

Zu dieser Frage finden wir einige Hinweise bei Philon von Alexandrien, der das Musizieren und Singen einer jüdischen Sekte in Ägypten (Anfang des 1. Jh. n. Chr.) so beschreibt:

„Nach der Lesung erhebt sich der Vorsteher und singt einen Hymnus auf Gott, entweder einen neuen, den er selbst verfasst hat, oder einen alten von den Dichtern der früheren Zeit. Diese (Dichter) hinterließen nämlich Lieder in vielen Versmaßen und Melodien, jambische Verse, Hymnen für feierliche Aufzüge, für Trankopfer sowie für den Gesang am Altar; Lieder, die der Chor singt, wenn er stillsteht oder tanzt, passend zu verschiedenen Darbietungen.“¹⁶

Philons Betrachtungen geben auch Einblick in das chorische Musizieren (von Männern und Frauen) mit einzelnen Vorsängern:

¹³ Vgl. Luthers berühmte Torgauer Formel, WA 49, 588, wonach Gott „mit uns redet“ durch sein „heiliges Wort“ und wir ihm „mit Gebet und Lobgesang“ antworten. Ähnlich formuliert es das II. Vatikanum: „In Liturgia enim Deus ad populum suum loquitur; Christus adhuc Evangelium annuntiat. Populus vero Deo respondet tum cantibus tum oratione.“ (SC 33, DH 4033)

¹⁴ Vgl. dazu Kol 3, 16 in der Übersetzung Martin Luthers von 1534: „Lasset das wort Christi vnter euch reichlich wonen / Inn aller weisheit/ leret vnd vermanet euch selbs/ mit Psalmen und lobsengen und geistlichen lieblichen (das ist trostlichen, holdseligen / gnadenreichen) liedern und singet dem Herrn inn ewrem Herzen.“

¹⁵ Dazu passt, was Tertullian, Apol. 39, 18 schreibt: Jeder soll einen Gesang aus seinem Sinn entwickeln und „nicht nur mit der Stimme, sondern auch mit dem Herzen singen“ (*non solum voce sed etiam corde canere*). Das in Kol 3, 16 angeführte Stichwort Weisheit lässt die Ermahnung der Gemeinde mit den oben angeführten Passagen aus Prv 8, 22–31 und Mt 11 in Verbindung treten.

¹⁶ Philo v. Alexandrien, Über das betrachtenden Leben § 80.

„Nach dem Mahl bilden sie zwei Chöre, den einen von Männern, den andern von Frauen. Zum Führer und Vorsänger wird für jeden Chor der geachtetste und musikalischste gewählt. Dann singen sie Hymnen auf Gott in vielen Versmaßen und Melodien abgefasst, wobei sie teils ihre Stimmen zusammen erschallen lassen, teils im Wechselgesang die Harmonien aufnehmen, die Hände zum Takt bewegen und tanzen. Bald singen sie voller Begeisterung Lieder, die für feierliche Aufzüge bestimmt sind, bald Lieder, die vom Chor vorgetragen werden.“

„Wenn dann jeder der beiden Chöre allein für sich seinen Anteil am Fest erhalten hat und sie wie bei den Bacchusfesten den ungemischten Wein der Gottesliebe in vollen Zügen genossen haben, vermischen sie sich untereinander und werden ein Chor aus zweien [...], die Männer geleitet von dem Propheten Moses und die Frauen von der Prophetin Miriam.“¹⁷

Offenbar ist hier eine klosterähnliche Lebensgemeinschaft beschrieben, die sich durch eine intensive Musizierpraxis auszeichnet, die den Geschlechtern nach geordnet ist und nach kunstvollen Regeln unter einer klaren Leitung passiert. Die Feier besitzt durchaus sinnliche, ja „dionysische“ Züge. Man gewinnt den Eindruck, dass sowohl traditionelle als auch innovativ-ekstatische Elemente vorkommen und sich Chor- und Gemeindegang abwechseln.

Auch wenn diese Beschreibung keine unmittelbaren Rückschlüsse auf die Musizierpraxis im Christentum zulässt, ist hier immerhin der Nährboden beschrieben, in dem christliches Singen entstanden ist (hellenistisches Judentum).

Werfen wir abschließend noch einen Blick auf ein außerchristliches Zeugnis römischer Herkunft: Gemeint ist der berühmte Brief von Plinius dem Jüngeren,¹⁸ der zwischen 109 und 113 n. Chr. als Legat und Konsul in Bithynien weilte und Kaiser Trajan von Glauben und Gottesdienst der Christen berichtet:

„Sie (die Christen) versichern darüber hinaus, ihre ganze Schuld oder ihr ganzer Irrtum habe darin bestanden, dass sie sich gewöhnlich an einem bestimmten Tage vor Sonnenaufgang versammelten, Christus wie einem Gott Gesänge darbrachten (*carmina Christo quasi Deo dicere*) und sich durch Eid nicht etwa zu irgendeinem Verbrechen verpflichteten, sondern keinen Diebstahl, Raub oder Ehebruch zu begehen, ein Versprechen nicht zu brechen, eine angemahnte Schuld nicht abzuleugnen.“

Der Hintergrund ist deutlich apologetisch (forensisch) bestimmt. Offenbar gehört das Singen von Christushymnen zum „Markenzeichen“, an dem Christen – neben ihrer tugendhaften Lebensführung – für den römischen Beamten zu erkennen sind. Deutlich ist hier auch der liturgische Kontext eines (Wort-)Gottesdienstes am frühen Morgen, womit einmal mehr der liturgische Sitz im Leben frühchristlicher Musik erkennbar wird. Von instrumentaler Begleitung wird hier nichts berichtet.

Kommen wir nun zu einer das Gesagte bündelnden Zusammenfassung in 12 Thesen:

3. Zwölf Dimensionen der Musik aus biblisch-theologischer Perspektive

3.1 Wunderbare Gottesgabe – die schöpfungstheologische Dimension

Musik ist eine wunderbare Gottesgabe. Ihre Töne haben eine natürliche Ordnung und spiegeln Gottes Weisheit wieder: Die ganze Welt ist klingende Schöpfung (*musica mundana*) und weist somit auf den Schöpfer selbst hin: *Die Himmel erzählen die Ehre Gottes, und die Feste verkündigt seiner Hände Werk* (Ps 19, 2, vgl. das Klatschen der Bäume in Jes 55, 12).

3.2 Klingendes Gedächtnis – die kulturelle Dimension

Musik hat eine kulturell-soziale Dimension. Älteste archäologische Funde und uralte Texte aus dem Zweistromland und Ägypten decken sich mit dem biblischen Zeugnis (vgl. Gen 4, 21): Es gab schon früh fahrende Sänger bzw. Instrumentalisten, die das kulturelle Leben und das kulturelle Gedächtnis prägten, indem sie Götter- und Menschengeschichten erzählten.

3.3 Ausdruck von Gefühlen – die affektiv-soziale Dimension

Musik ist schön und tut uns gut, weil sie den ganzen Menschen anspricht. Besonders wirksam ist sie, weil sie Gefühle wie *Trauer und Freude, Angst und Hoffnung* ausdrücken und auslösen kann.¹⁹ Schon früh wird das Singen im Alten Testament mit Rhythmus und Tanz verbunden. Das charakteristische Begleitinstrument dafür ist die Handtrommel, die meist von Frauen geschlagen wurde. Die Frauen sind daher auch oft die Animateurinnen nach einem großen Sieg (vgl. Ri 5; 1 Sam 18) oder einer Rettung (vgl. Ex 15, 20 f.). Ihre Begeisterung steckt an, ihr Musizieren ist Ausdruck der Freude und Freiheit und stärkt die Gemeinschaft.

3.4 Liebe von Mann und Frau – die sinnlich-erotische Dimension

Nicht nur in Filmen des 20. und 21. Jahrhunderts spielt die Musik eine zentrale Rolle, um das Band der Liebe zwischen zwei Menschen sinnlich zu beschreiben. Schon im ersten Testament finden wir Zeugnisse von erstaunlicher Offenheit im Blick auf die körperliche Liebe. Erotische Liebeslieder enthält besonders das Hohelied Salomos.

3.5 Trauer und Trost – die therapeutisch-diakonische Dimension

Der bekannteste Musiker der Bibel ist König David. Er wird nicht nur als erfolgreicher Kriegsheld und treuer Waffenträger, sondern auch als persönlicher Musiktherapeut des depressiven Königs Saul beschrieben. Seine Musik auf der Leier (Kinnor) hilft einen bösen Geist vertreiben (1 Sam 16, 23). Der Kreis schließt

¹⁷ A. a. O., § 84 f., 87.

¹⁸ Plinius, der Jüngere, Brief X, 96.

¹⁹ Luther bezeichnet sie daher als „Herrin und Regiererin der menschlichen Gefühle“ (vgl. WA 50, 371b), Übers. Johann Walters.

sich, wenn David zum Tode Sauls (und Jonathans) singt und spielt: diesmal stimmt er kein Trostlied, sondern ein Klagelied an (2 Sam 1, 24.27). Damit gibt er seiner tiefen Trauer spirituellen und musikalischen Ausdruck.

3.6 Verzückerung und Inspiration – die ekstatisch-prophe-tische Dimension

Verzückt zu werden durch Musik, war für die Alten nichts An-rühiges, vielmehr wird hier der Geist Gottes in überraschender Weise spürbar und sichtbar. Spuren davon finden wir in der Er-zählung von Saul, der in eine Gruppe musizierender Propheten-schüler gerät, aber auch wenn der König David fast gänzlich entblößt beim festlichen Einzug vor der Bundeslade hertanzte (vgl. Saul in 1 Sam 10, 5 bzw. David in 2 Sam 6). Aber auch der Prophet Elisa lässt sich zur Inspiration einen Spielmann kommen (2 Kö 3, 15 f.).

3.7 Feier der Gegenwart Gottes – die priesterlich-kultische Dimension

Was dem Menschen gut tut und spontan in der Gemeinde des Volkes zur Ehre Gottes geschieht, darf auch im Gottesdienst nicht fehlen. Das Alte und das Neue Testament kennen den Gesang bzw. das Musizieren in der versammelten Gemeinde. Widder-hörner erklingen als Begleitmusik der göttlichen Erscheinung am Sinai (vgl. Ex 19), bei der Tempelweihe Salomos werden von 120 Priestern Trompeten geblasen (2 Chr 5): Gottes Heilsgegen-wart wird in großen Klängen gefeiert, vokal und instrumental. J. S. Bach kommentiert dies am Rand seiner Bibel so: „Bey einer andächtigen Musique ist Gott allezeit mit seiner Gnaden-Gegen-wart.“

3.8 Von der Klage zum Lob – die Dimension des Gebetes

Einen beredten Ausdruck biblischer Frömmigkeit und Spiritua-lität geben uns die Psalmen, die in großen Teilen auf David zu-rückgeführt werden. In der hebräischen Bibel haben sie den Titel Tehillim (= Lobgesänge). Nicht alle wurden im Tempel musiziert, meist aber wurden sie auf der Leier begleitet. Sie eröffnen uns die große Welt gelebten Glaubens und Betens. Das Spektrum reicht dabei von der verzweifelten Klage der Gottverlassenheit (Ps 13; Ps 22) bis hin zu staunendem Lobpreis (Ps 8), Danklieder erzählen Rettungserfahrungen (Ps 30; 116); Bußlieder flehen um Vergebung (Ps 6; 51). Die Vertrauenslieder bilden gleichsam den roten Faden. Sie intonieren den *cantus firmus* eines von Gott ge-tragenen Lebens (Ps 23; 73; 139). Treffend soll Augustin daher gesagt haben: „Wer singt, betet doppelt!“

3.9 Klingendes Wort Christi – die christologisch-verkün-digende Dimension

Diese Spur wird in den „Einsetzungsworten der Kirchenmu-sik“ nach Kol 3, 16 und Eph 5, 19 aufgenommen. Das Evange-lium ist klingendes Wort, es geschieht als „Singen und Sagen“

(Luther) von der großen Liebe Gottes. Nicht nur *über* Christus, seine Menschwerdung und Verkündigung, seine Wunder und Taten, sein Sterben und Auferstehen wird gesungen, *Christus selbst kommt durch das geistliche Lied zu Wort*. Die Kirchenmu-sik ist daher nicht nur Antwort auf Wort und Sakrament, sondern hat selbst Verkündigungscharakter.

3.10 „Damit es auch Andere hören und herzukommen“ – die missionarische Dimension

In der verkündigenden Dimension der Musik klingt ihre ein-ladende, missionarische Kraft schon an. Martin Luther schreibt dazu in einer Gesangbuchvorrede: „Gott hat unser Herz und Mut fröhlich gemacht durch seinen lieben Sohn, welchen er für uns gegeben hat zur Erlösung von Sünden, Tod und Teufel. Wer sol-ches mit ernst glaubt, der kann's nicht lassen, er muss fröhlich und mit Lust davon singen und sagen, dass es Andere auch hören und herzukommen.“²⁰

3.11 Mit Psalmen, Hymnen und geistlichen Liedern – die pneumatologische Dimension

Gottes Geist wirkt vielfältig in seiner Kirche. In zahlreichen mu-sikalischen Formen und Stilen kommt dieser Reichtum zum Aus-druck. Kol 3, 16 (par Eph 5, 19) spricht von Psalmen, Hymnen und geistlichen Liedern. Damit sind sowohl traditionelle als auch spontane Kompositionen im Blick. Daran anknüpfend können wir sagen, dass Gottes Geist keine stilistischen Grenzen kennt, von der Gregorianik bis zur Gospelmusik, von den Kantaten Bachs bis zum aktuellen Rap ist alles denkbar, sofern es Gott die Ehre gibt und den Menschen dient.

3.12 „Singet dem Herrn ein neues Lied“ – die eschatolo-gisch-doxologische Dimension

Das „neue Lied“ (vgl. Ps 96 und 98) ist ein Lied, das auch noch in der Ewigkeit gesungen wird. Schon jetzt – etwa im Sanctus der sonntäglichen Abendmahlsliturgie – verbindet der Gesang der Gemeinde Stimmen der diesseitigen und der jenseitigen Welt Gottes. Erst recht wird dieses neue Lied angestimmt, wenn Gott alle Völker um einen Tisch versammeln und all ihre Tränen ab-wischen wird (vgl. Jes 25, 6–9), damit alle Zungen bekennen, dass Jesus Christus der Herr ist, zur Ehre Gottes des Vaters (vgl. Phil 2, 11).

Der oben stehende Aufsatz wurde für diese Veröffentlichung ge-kürzt.

Literaturhinweis:

Arnold, Jochen: Musik in der Bibel, in: Musik-Horizonte. Fest-schrift Siegfried Bauer, hg. Von Ingo Bredenbach/Michael Culo/Bernhard Leube, München 2009, S. 55–77.

²⁰ WA 35, 371, Vorrede zum Babstischen Gesangbuch.

